

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortl. Anstalt: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist die Zubehörung der „Volkswacht“, Neue Gravenstraße Nr. 4 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis: monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,50 M., vierteljährlich 15,00 M. (ohne Postgebühren) und bei Bestellungen im Voraus 10% Ermäßigung. Preis für den Ausland: monatlich 6,10 M., vierteljährlich 16,50 M.

Anzeigenpreis: In 21 Minuten für geschlossene Anzeigen und Stellen 2.00 M., wöchentlich 3.25 M., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 M., Stellenangebote, Verlobungs- und Trauungsanzeigen 0.40 M., kleine Anzeigen pro Zeile 0.20 M., bei 10 Zeilen 1.00 M., bei 20 Zeilen 1.80 M., bei 30 Zeilen 2.50 M., bei 40 Zeilen 3.20 M., bei 50 Zeilen 3.90 M., bei 60 Zeilen 4.60 M., bei 70 Zeilen 5.30 M., bei 80 Zeilen 6.00 M., bei 90 Zeilen 6.70 M., bei 100 Zeilen 7.40 M., bei 110 Zeilen 8.10 M., bei 120 Zeilen 8.80 M., bei 130 Zeilen 9.50 M., bei 140 Zeilen 10.20 M., bei 150 Zeilen 10.90 M., bei 160 Zeilen 11.60 M., bei 170 Zeilen 12.30 M., bei 180 Zeilen 13.00 M., bei 190 Zeilen 13.70 M., bei 200 Zeilen 14.40 M., bei 210 Zeilen 15.10 M., bei 220 Zeilen 15.80 M., bei 230 Zeilen 16.50 M., bei 240 Zeilen 17.20 M., bei 250 Zeilen 17.90 M., bei 260 Zeilen 18.60 M., bei 270 Zeilen 19.30 M., bei 280 Zeilen 20.00 M., bei 290 Zeilen 20.70 M., bei 300 Zeilen 21.40 M., bei 310 Zeilen 22.10 M., bei 320 Zeilen 22.80 M., bei 330 Zeilen 23.50 M., bei 340 Zeilen 24.20 M., bei 350 Zeilen 24.90 M., bei 360 Zeilen 25.60 M., bei 370 Zeilen 26.30 M., bei 380 Zeilen 27.00 M., bei 390 Zeilen 27.70 M., bei 400 Zeilen 28.40 M., bei 410 Zeilen 29.10 M., bei 420 Zeilen 29.80 M., bei 430 Zeilen 30.50 M., bei 440 Zeilen 31.20 M., bei 450 Zeilen 31.90 M., bei 460 Zeilen 32.60 M., bei 470 Zeilen 33.30 M., bei 480 Zeilen 34.00 M., bei 490 Zeilen 34.70 M., bei 500 Zeilen 35.40 M., bei 510 Zeilen 36.10 M., bei 520 Zeilen 36.80 M., bei 530 Zeilen 37.50 M., bei 540 Zeilen 38.20 M., bei 550 Zeilen 38.90 M., bei 560 Zeilen 39.60 M., bei 570 Zeilen 40.30 M., bei 580 Zeilen 41.00 M., bei 590 Zeilen 41.70 M., bei 600 Zeilen 42.40 M., bei 610 Zeilen 43.10 M., bei 620 Zeilen 43.80 M., bei 630 Zeilen 44.50 M., bei 640 Zeilen 45.20 M., bei 650 Zeilen 45.90 M., bei 660 Zeilen 46.60 M., bei 670 Zeilen 47.30 M., bei 680 Zeilen 48.00 M., bei 690 Zeilen 48.70 M., bei 700 Zeilen 49.40 M., bei 710 Zeilen 50.10 M., bei 720 Zeilen 50.80 M., bei 730 Zeilen 51.50 M., bei 740 Zeilen 52.20 M., bei 750 Zeilen 52.90 M., bei 760 Zeilen 53.60 M., bei 770 Zeilen 54.30 M., bei 780 Zeilen 55.00 M., bei 790 Zeilen 55.70 M., bei 800 Zeilen 56.40 M., bei 810 Zeilen 57.10 M., bei 820 Zeilen 57.80 M., bei 830 Zeilen 58.50 M., bei 840 Zeilen 59.20 M., bei 850 Zeilen 59.90 M., bei 860 Zeilen 60.60 M., bei 870 Zeilen 61.30 M., bei 880 Zeilen 62.00 M., bei 890 Zeilen 62.70 M., bei 900 Zeilen 63.40 M., bei 910 Zeilen 64.10 M., bei 920 Zeilen 64.80 M., bei 930 Zeilen 65.50 M., bei 940 Zeilen 66.20 M., bei 950 Zeilen 66.90 M., bei 960 Zeilen 67.60 M., bei 970 Zeilen 68.30 M., bei 980 Zeilen 69.00 M., bei 990 Zeilen 69.70 M., bei 1000 Zeilen 70.40 M.

Bleiben die Mörder an der Arbeit?

Politische Morde in Schlesien?

Wie zuerst die „Schlesische Zeitung“ gestern abend melden konnte, sind in der Nacht von Montag zu Dienstag auf der Chaussee von Neute bei Spillendorf nach Bohrau vier Männer, die nach ihren Papieren dem Selbstmord angehört haben, ermordet worden. Wie wir der „Schlesischen Zeitung“ ergänzend entnehmen, sind die jungen Leute auf der Chaussee ermordet und die Leichen dann in ein Wäldchen geschleppt worden, das in der Nähe des Latortes liegt. Alle vier haben Kopfschüsse. In der Nähe lagen drei Militärpaten. Außer den Selbstmordpapieren hatte einer der Toten noch polnische Ausweispapiere und eine französische Ordensauszeichnung. Er trug auch eine der englischen ähnliche Uniform. Seine Papiere lauten auf den Namen Friedrich. Im Zusammenhang mit der Morde wird berichtet, daß Montag abend zwei Automobile die Chaussee bei Spillendorf entlangfahren und nach einiger Zeit zurückkehrten, in denen möglicherweise die Täter saßen.

Schon vor mehreren Wochen erschienen auf unserer „Volkswacht“-Redaktion Landarbeiter, die glaubwürdig versicherten, von Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Hoffmann, und zwar gerade auch in Spillendorf, mit Ermordung bedroht zu sein, weil sie sich weigerten, die Bedingungen der Arbeitsgemeinschaft anzunehmen und dadurch bei den Spillendorfer Hoffmannern in Verdacht kamen, die Arbeitsgemeinschaft auf Grund ihrer dortigen Erfahrungen durch öffentliche Mitteilungen schädigen zu wollen. Die wenigen bisher veröffentlichten Indizien der neuen Morde deuten unseres Erachtens in außerordentlich ernster Weise auf einen politischen Mord hin. Nicht etwa ein sozialdemokratisches, sondern ein deutschnationales Blatt, hat vor einigen Monaten in aufsehenerregendem Ton, aber anscheinend doch nicht ganz ohne jede sachliche Unterlage, behauptet, daß in Schlesien bereits so etwas wie Streikkommandos der Unerbittlichen beständen, vor denen mancher zittere. Wiederholt haben auch Selbstmordangehörige, die in den Ruf aufrichter Republikaner gekommen waren, sich an uns mit der Behauptung gewandt, daß man in einzelnen der Formationen des ehemaligen Selbstmordes, im Besitz eines solchen Rufes, seines Lebens nicht sicher sei. Alle uns in dieser Beziehung zugegangenen nachprüfbareren Mitteilungen haben wir stets zur Kenntnis der amtlichen Organe gebracht, deren Ermittlungen wir abwarten. Diese werden nach dem neuen aufsehenerregenden Mordfall jetzt zu zeigen haben, ob sie in das Dunkel gewisser rücksichtslos brutal wirkender Zirkel hineinleuchten können und wollen. Das Vertrauen weiter Volkstreu zu diesen Organen ist auch in Preußen ein, vorzüglich ausgeprägt, sehr bedingtes. Die allgemeine Aufmerksamkeit wird von ihrer Tätigkeit jetzt nicht mehr abzulenkten sein.

Die bayerische Reaktionshege dauert fort.

(Drahtbericht unseres Berliner Bureaus.) Die Hege der bayerischen Reaktionshege gegen die Reichsregierung geht weiter. Als Antwort auf die angeforderten Maßnahmen des Reichsstaatsministers war an den Münchener Blattschleier mit Genehmigung der Polizeidirektion Böhner am Dienstag ein großes Plakat der „Nationalsozialisten“ angeklebt worden, in dem die Reichsregierung als „Schänderin des Getreidemessers“ geschmäht und unter der Parole „Judenherrschaft und Volksauspehung“ für Mittwoch zu einer Massenprotestversammlung aufgefodert wird.

Die vorstehende Tatsache bietet einen Vorgeschmack von der Ausföhrung der Anordnung des Reiches durch die bayerische Regierung. Wir verlangen nochmals, daß rücksichtslos gegen die bayerischen Hege vorgegangen wird.

Hoffmann das Plakat nicht gelesen zu haben. Böhner.“ Der Bürgermeister bemerkte hierzu, daß er sich gegen diesen Ton verwehre und veranlaßt habe, bei der bayerischen Regierung Beschwerde zu erheben, zumal bisher ein Ton, wie er in dem genannten Schreiben zum Ausdruck kommt, noch nicht üblich gewesen sei. Das Beschwerdeschreiben des Bürgermeisters an die Regierung wurde einstimmig gebilligt.

Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Seit Monaten redt — täglich lähnt — die Reaktion ihr Haupt. Da die politische Zerrissenheit der Arbeiterklasse und die dadurch geschaffenen politischen Verhältnisse die Durchführung der am 20. März 1920 von Regierung und Regierungsparteien getroffenen Vereinbarungen verhindern, die notwendigen Sicherungen für den Bestand der demokratischen Republik also fehlen, glaube die Reaktion, ihre Zeit sei gekommen. Die Republik und ihre Einrichtungen sind Gegenstand wahnwitziger Beschimpfungen und schwerster Angriffe. Veranlassungen ehe-maliger militärischer Formationen unter Teilnahme von Angehörigen der Reichswehr münden in Verunglimpfungen und Bedrohungen der republikanischen Demokratie. Ein gewisser Teil der nationalistischen Presse peitst verächtlich und offen zum politischen Mord auf. Diesen Bedrohungen gegenüber zeigen die Organe der Justiz eine auffallende und ausgesprochene parteiische Milde. Symptomatisch für die innerpolitische Situation Deutschlands sind die politischen Morde, zuletzt an Garzels und Erberger. Auch die taftkräftigste Zeitung des Reiches wird die inneren Feinde der demokratischen Republik, die Nationalisten, nur solange und so weit niederhalten können, als sie unterstützt wird von der überzeugten Mitarbeit der republikanisch gesinnten Bevölkerung des Reiches. Schert Euch darum zusammen zum Schutze der republikanischen Demokratie. Vergeßt, was Euch sonst trennen mag, laßt allen Bruderschwund und vereint Euch mit allen, die guten Willens sind, die Widerlächer der Republik zurückzudrängen, damit die Reaktion erkennen muß, daß sie einem geschlossenen Block des arbeitenden deutschen Volkes gegenübersteht. Erstreckt Euch gegen die Vertreter der politischen Organisationen der arbeitenden Klasse, die Parteileitungen der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen, zu gemeinsamer Abwehr zusammenzufinden. An unsere Mitglieder richten wir die Aufforderung, sich an den Protestaktionen, zu denen diese aufrufen, vollständig zu beteiligen. Es gilt die Sicherung der Verfassung der Republik.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. ges.: P. Grafmann.

Die Rechtspresse.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Verordnung des Reichspräsidenten und die Rundgebung der Reichsregierung haben ihre Wirkung auf einen Teil der hekerischen Rechtspresse nicht verfehlt. „Deutsche Zeitung“ und „Tägliche Rundschau“ scheinen jetzt unter dem Druck der Verhältnisse sich eines anderen Tones beseeligern zu wollen. Die verlogene „Deutsche Tageszeitung“, die sich bisher von den in-zwischen verbotenen Wulle-Blättern kaum übertrumpfen ließ, scheint aber mit den demagogischen Mitteln zwischen den Zeilen die Hekeaktion fortsetzen zu wollen. Nach wie vor beschimpft das Blatt die Regierung der Demokratie, die jetzt zu einer „Ausnahmeverordnung“ gegriffen habe. Zunächst empfehlen wir dem Reichsstaatsminister die Prüfung dieser Beschimpfungen und die eventuelle Einreihung des agrarischen Hegezorgans in die Gattung der jetzt verbotenen Zeitungen. Wir brauchen nicht besonders darauf hinzuweisen, daß es bisher in unseren Prinzipien lag, die Freiheit der Presse hochzuhalten — aber wenn diese Freiheit zu einer maßlosen Hege ausgenutzt wird, wenn nichtswürdige Demagogen sich erdreisten, die Leiter des Staatswesens zu beschimpfen und so einen gewissen Fanatismus groß-zuziehen, der allgemein schädigende Wirkungen hervorruft, dann muß zu dem letzten Ausweg geschritten und den Hekern das Mundwort verboten werden.

Es mißt getadezu sonderbar an, wenn sich gewisse Blätter der Rechten auch jetzt noch anlässlich der Maßnahmen der Regierung über die „Freiheitsbegriffe der Republik“ lustig machen. Waren es bisher nicht die Blätter der Reaktion, die jedem Firtelzug der Kommunisten nach Ausnahmeverordnungen krüger und diese

unter kändigen Hinweis auf die Schlappheit der republikanischen Regierungen, die sich nach ihrer Ansicht auf der Nase herumtanzen ließen, zu erzwingen versuchten? Haben bisher nicht die Blätter der Reaktion ganze Tintenflaschen aufgeboden, um den Ausnahmezustand in Bayern zu rechtfertigen und seine Aufrechterhaltung zu fordern? Wenn heute die Regierung der Republik zu den bekannten, Maßnahmen geschritten ist, so lag es im Interesse des Deutschen Reiches, das gegen eine kleine Hekeraktion geschützt werden mußte. Wenn die Deutschnationalen und ihre Bundesbrüder, die Deutschen Volksparteier glauben, daß die Regierung sich nur den Rasentanz von den Kommunisten nicht gefallen lassen könne, dann sind sie schwer im Irrtum. Gegen rechts wird heute mit dem gleichen Maße gemessen, das die Rechtsbolschewiken gegen ihre Helfershelfer von links zeitweilig verlangten. Das ist Demokratie, das bedeutet Schutz über großer Bevölkerungsteile gegen jede Gewalt.

Mitdemonstrierende Demokraten.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Der demokratische Arbeitnehmerauschuss fordert in einem von den demokratischen Blättern veröffentlichten Aufruf die demokratisch gesinnten Teilnehmer auf, an den heute stattfindenden Demonstrationen teilzunehmen. Unter anderem heißt es in dem Aufruf: „Die Monarchie ist für uns die soziale Ungerechtigkeit und für unser Vaterland die politische Reaktion; die Republik ist für uns die soziale Gerechtigkeit und für unser Vaterland die politische Freiheit.“ Auch der Republikanische Reichsbund fordert seine Mitglieder auf, sich an den Mittwochdemonstrationen der deutschen Arbeiterklasse für die deutsche Republik gegen rücksichtslos politischen Mord und die dreckigen Umtriebe der Anhänger einer Wiederherstellung des alten Obrigkeitsstaates und der Monarchie in allen deutschen Gauen zu beteiligen.

Die englische Presse.

Beschäftigt sich sehr eifrig mit der Ermordung Erbergers und der hiermit geschaffenen innerpolitischen Lage in Deutschland. Das Organ Lond Georges der „Daily Chronicle“ glaubt, daß die militärischen Kreise wieder an Einfluß gewonnen hätten und untersucht die Frage, wie man die deutsche Regierung führen kann, um dieser Bewegung Herr zu werden. Das Blatt bezeichnet Deutschlands Rückkehr zum wirtschaftlichen Wohlstand als erwünscht, zumal nur so die Mierten bezahlt werden könnten. Besonders bemerkenswert ist die Auffassung des „Daily News“, der offen feststellt, daß die unüberlegten Maßnahmen der Militärs zu der starken Bedrängnis der deutschen Regierung beigetragen haben. Es sei zu hoffen, daß die Ententemächte diese Gefahr nicht zu spät erkennen, da doch auch sie nur eine lange Lebensdauer des Kabinetts Wirth wünschen müßten. „Die Sanktionen — so schreibt das Blatt — sollten daher ohne Zögern aufgehoben werden und Deutschlands Fähigkeit, die ihm auferlegte Zahlung zu leisten, müßte von neuem untersucht werden.“

Gegen den Mißbrauch der Uniform.

Berlin, 30. August. Auf Grund des Artikels 43 der Reichsverfassung ordnete der Reichspräsident zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet an: Zum unbeschränkten Tragen der Militäruniform sind nur die Angehörigen der Wehrmacht berechtigt. Ehemalige Angehörige der bewaffneten Macht, denen die Berechtigung zum Tragen der Militäruniform verfallen wurde, dürfen hieron bis auf weiteres nur aus besonderen Umständen Gebrauch machen, die der Reichsminister bestimmen wird. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe von 500 bis 10 000 M bestraft und haben den Verlust der Berechtigung zum Tragen der Uniform zur Folge. Wer die Militäruniform trägt, ohne daß ihm die Berechtigung hierfür verfallen, oder, nachdem er dieser Berechtigung gemäß Absatz 1 verlustig gegangen ist, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Der Ausnahmezustand in Mitteldeutschland aufgehoben.

Berlin, 30. August. Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist der Ausnahmezustand in Mitteldeutschland, soweit er 31. noch besteht, mit Wirkung vom 1. September aufgehoben.

Die Ausföhrung der außerordentlichen Maßnahmen.

Der Ausschuss des Reichsstaats beschloß sich am Dienstag mit der Verordnung des Reichspräsidenten. Sowohl die Verordnung, wie den ausgearbeiteten Ausführungsbestimmungen wurde zugestimmt. Die Durchführung der Ausführungsbestimmungen wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Mittwoch erfolgen.

Erzberger und Oberschlesien.

Von Friedrich Kamin (Hindenburg D.-S.)

Die rachslose Ermordung Erzbergers hat schlaglichtartig die Bedeutung und den Wert eines Mannes in den Vordergrund der öffentlichen Meinung gestellt, über den sich momentan, wie selten einmal alle Parteimeinungen vom demokratischen Flügel des Zentrums angefangen, bis zum äußersten linken Flügel der U. S. P. D. in völliger Einmütigkeit zusammenschließen. Ohne nun in überschwänglichen Gedankengängen, zu denen der selbstkritisch erschütterte Deutsche sehr leicht neigt, und zu denen nach dem viel fürchtbareren Massenelend gar keine besondere Veranlassung vorhanden ist, Stillübungen zu veranstalten, will ich hier mit einigen nüchternen Worten darauf hinweisen, daß auch Oberschlesien, das Land der europäischen Aufmerksamkeit in Erzberger einen verständigen Beurteiler und damit eine geistige Stütze für die besonnenen demokratischen Oberschlesier, Deutsche wie Polen, verloren hat. Viel ist bisher über das Interesse, das Erzberger an Oberschlesien genommen hat, in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden. Weil aber, wie der Reichstagspräsident Löbe sofort beim Eintreffen der Mordnachricht richtig bemerkte, die Untat folgenschwere Entwicklungen auslösen könnte, ist es gerade für die ober-schlesische Frage um so wichtiger, auf das Wertige, das bekannt wurde, hinzuweisen.

Im Jahre 1909 bereits, als die mit den Interessen der Gutsbesitzer und Landbesitzer verträglichere wilhelminische Ostmarken-Politik in Oberschlesien ihre Opfer im Lager des Zentrums und in den Reihen streikender Zinkarbeiter forderte, kam der Reichstagsabgeordnete Erzberger nach dem damaligen Brennpunkt katalinische Brutalisierung, nach Kattowitz. Dort las er nicht nur den reaktionären Elementen der sogenannten staatsfeindlichen Parteien den Text, sondern er nahm auch Eindrücke genug aus dem ober-schlesischen Industriegebiet mit, um später oft genug die richtige Meinung über dieses Land zu vertreten. Gerade die polnisch sprechenden Oberschlesier sollten sich jetzt daran erinnern, daß Erzberger es war, der schon 1909 für ihre berechtigten Forderungen eintrat. Sie sollten sich aber auch daran erinnern, daß das Deutsche Reich von 1909 ein anderes ist als das von 1921. Wäre damals Erzberger erschossen worden, so hätte das offizielle amtliche Deutschland sich mit einem gleichgültigen Achselzucken darüber hinweggesetzt, und die Migräne einer adligen Hofdame hätte das ordentlichere Berlin mehr erschüttert als der Mord an einem Abgeordneten. Heute aber ist die Waffe, die sich gegen einen der vom Volk erwählten Vertreter richtet, der Gegenstand allgemeiner Verurteilung. Die ganze Staatsmaschine stockt fast. Alles, vom Reichstanzler bis zum Steuersekretär, horcht auf, legt die Arbeit bei Seite und bejammert: Was soll nun werden? Es ist, als ob der Mord an Erzberger uns in Oberschlesien zeigen soll, daß in Deutschland sich eine freigeirende Wandlung der innerpolitischen Verhältnisse vollzogen hat. Demokrat, Sozialist und der fortschrittlich gestimmte Zentrumsmann treten zusammen, um Erzbergers politisches Erbe nun erst wirklich klar zu durchleuchten und zu vollenden, die Schlacht vom Werte eines heißblütigen Menschen abzuschälen und den Kern, den demokratischen, pazifistischen, auf Berufsbewußtsein fundamentierten Kern blank zu legen. Gelingt es Deutschland, diese Lehre aus Erzbergers Tode zu ziehen, und aufzuräumen mit den Kollisionsgefahren, die uns noch aus den monarchistischen und militaristischen Bluthochzeiten anhaften, dann hat Deutschland wieder ein Anrecht mehr auf Oberschlesien. So sagt uns die Zeitgeschichte ungehörnte Wahrheiten genug ins Gesicht. Man muß sie nur verstehen und danach handeln.

Eins kann ich aber den Lesern draußen im Reich erzählern: Auf die Oberschlesier, auch auf die Arbeiter, hat

der Mord an Erzberger einen tiefen nachhaltigen Eindruck gemacht. In Berlin und in anderen Stellen des Reiches sollte man stets daran denken, und auch in der Entwicklung dieser Affäre nicht die Wirkung auf die ober-schlesische Frage außer Acht lassen.

Die Oberschlesier aber wird es interessieren, wie Erzberger gerade über das ober-schlesische Problem gedacht hat. Da ich nun einer von den wenigen Oberschlesiern war, die noch 1918 Gelegenheit hatten, sich ausführlich über dieses Problem mit ihm zu unterhalten, so halte ich mich fast verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß Erzberger geradezu glänzend über ober-schlesische Verhältnisse orientiert war. Er kannte 1918 jede Tageszeitung — deutsch und polnisch —, ferner fast jeden leitenden Redakteur und politisch orientierten Verleger, fast jeden leitenden Generaldirektor und dessen mehr oder weniger zu sozialen Zuständen bereite Meinung. Er hatte die polnisch-deutsche Grenzlinie von Maslowitz bis Lublinitz Dorf für Dorf im Kopf. Und diese bis ins Einzelne gehende Sachkenntnis nicht nur in bezug auf Oberschlesien. Im Anschluß an die ober-schlesische Grenzfrage brachte ich Erzberger auch auf fast alle osteuropäischen Probleme zu sprechen, so zum Beispiel auf die litauische Frage, auf Kurland, auf einige Balkanfragen. Zufällig weiß ich aus Reisen nun auch über Albanien genauer Bescheid, und da war es für mich geradezu staunenswert, welche genauen Angaben mir Erzberger über das abseits der großen Tagesfragen liegende Land machen konnte, ohne daß er vor unserem Gespräch hätte wissen können, worüber wir sprechen würden. Er führte mich, ohne auch nur zu stocken, in fließender Rede in die albanische Geschichte und Geographie ein. Selbstverständlich war er nie in diesem Lande, und auch die Zahl der in deutscher Sprache erschienenen Bücher über dasselbe sind recht gering. Und trotzdem diese Sachkenntnis. Wie über Albanien, so auch über Oberschlesien.

Der Zweck meiner damaligen Unterredung war es, Erzberger auf die annektsionslüsterne Haltung eines Teils der ober-schlesischen Presse aufmerksam zu machen. Ich wollte ihm die Unfruchtbarkeit der Forderung, den sogenannten russisch-polnischen Industriebezirk aus logenannnten strategischen Gründen zu annektsieren, beweisen. Er aber fiel mir sofort ins Wort und brachte Gesichtspunkte nach Gesichtspunkt vor, die gegen diese unnütze Forderung sprachen, und das alles mit einer Diskretion, die so wohlthuend abfiel von der anderer Berliner Beamten, denen man erst, wenn man zu ihnen kam, den Unterschied zwischen Zabrje und Jawodzie oder zwischen Leobischitz und Lublinitz klar machen mußte. Mit derbem Humor bezeichnete er das Verlangen der Militärs nach dem Grodzick-Berg bei Bendzin als himmverbrannt, alle Zeitungsnachrichten darüber als für die deutsche Sache höchst schädlich. Das war im August 1918.

Mag der Oberschlesier daraus entnehmen, daß die in Deutschland herrschende politische Richtung, die sich jetzt mit der durch Erzbergers Ermordung geschaffenen Lage energisch auseinandersetzt und ihre auf Demokratie und Fortschritt gerichteten Konsequenzen daraus zieht, diejenige Richtung ist, die ihm ein freies, friedliches Leben gewährleistet. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, sind sich die politischen Elemente, angefangen vom demokratischen Flügel des Zentrums bis zur äußersten Linken der Sozialdemokratie, nicht nur einig in der Beurteilung Erzbergers, sondern auch darin, daß jetzt unbedingt aus dieser Einmütigkeit Taten folgen müssen. Taten, die dem ober-schlesischen Arbeiter das Leben in Deutschland erstrebenswerter erscheinen lassen als früher, Taten, die zu der Hoffnung berechtigen, daß die Unterdrückung von „Untergang Mitteleuropas“ und seiner Kultur in neuen Kriegen zu verhindern werden. Es ist schon genug — untergegangen. Er jetzt wieder ein Mann, Erzberger geheiß. Es ist Zeit, daß wieder aufgebaut wird.

Sie holt noch einmal den Brief hervor und liest ihn lächelnd im Scheine der Kerze. Sie liest ihn zärtlich und wie voller Andacht. Sie liest ihn ganz langsam und Wort für Wort. Und die dünnen Worte erblühen vor ihrem Blick und werden ein Garten voll Schönheit.

Er ist dreunddreißig Jahre. Das ist ja noch jung. Er hat niemand gemundet bisher. Er lebt gewiß sehr zurückgezogen. O, er ist ein stiller, sparsamer Mensch. Er hat sich selber ein kleines Vermögen erpart. Von keinem Gehalt. Sein Gehalt ist gewiß nicht sehr groß. Er hatte vielleicht bisher noch keine alte Mutter unterstützt. Seine Gemütsart liebt er und Häuslichkeit. O, gewiß ist er selbst ein sehr gütiger Mensch. Gültig und demütig. Er hat sich tapfer durchs Leben geschlagen. Wie gütig mag er sein, wie gütig und tapfer. Nun ist seine Mutter vielleicht gestorben. Nun kehrt auch er sich nach Liebe, nach einem ruhigen und geordneten Leben. Er hat niemand gefunden, keine Geliebte, die zu ihm paßt. Ah ja, er kam ja fast nie in Gesellschaft, gerade wie ich. O, er muß lieber sehr einsam sein. Und er kehrt sich nach Liebe. O, wie will ich ihn lieben! O, wie will ich ihn lieben!

Sie werde ihm schreiben. Roman werde ich ihm schreiben. Roman ist Sonntag und eigentlich dürfte ich ansuchen. Doch ich werde verzögern. Justine mag ruhig mit ihrem Bräutigam gehen. Ich werde zu Hause bleiben und schreiben.

Endlich Umbildung der preußischen Regierung?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, steht eine Erweiterung des preußischen Kabinetts bevor. Stegerwald hielt sich auf dem Katholikentag in Frankfurt a. Main auf und soll hier eine eingehende Aussprache mit dem Reichstanzler Dr. Wirth und mit anderen führenden Politikern des linken Zentrumsflügels über die Regierungsabteilung in Preußen geführt haben. „Es ist daher — so schreibt das „Berliner Tageblatt“ wörtlich — nicht unwahrscheinlich, daß noch vor dem Zusammentritt des Landtages am 28. September die Frage der Umbildung des preußischen Kabinetts durch Hinzuziehung der Sozialdemokratie von neuem akut wird.“

Trotzdem die vorstehenden Andeutungen des „Berliner Tageblatts“ äußerst weisheitsvoll sind, wollen wir darauf hinweisen, daß die Sozialdemokratie die Umbildung der preußischen Regierung fordert, daß in führenden Berliner Kreisen von einem entsprechenden Entgegenkommen von bürgerlicher Seite bisher aber noch nichts bekannt ist. Eine einfache „Erweiterung“ des preußischen Kabinetts von der das „Berliner Tageblatt“ spricht, kann für uns vorläufig nicht in Frage kommen, da die Landtagsfraktion an ihren Beschlüssen festhält und auch der Parteitagsbeschluss von Kassel immer noch beisteht.

Die Beifegung Erzbergers.

Der Reichstanzler Dr. Wirth, Reichstagspräsident Löbe und Runtius Pacelli sind am Dienstag zur Beerdigung des ermordeten Reichsfinanzministers a. D. Erzberger nach Bielefeld abgereist.

Als Vertreter des Sozialdemokratischen Parteivorstandes nimmt der Genosse Silberbrand an der Beerdigung des Abgeordneten Erzberger teil.

Kardinal Gasparri hat im Auftrage des Papstes ein langes, herzlich gehaltenes Beileidschreiben an die Gattin Erzbergers gerichtet.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

gegenüber den Mörder Erzbergers werden mit allen Mitteln der Kriminaljustiz forciert. Bisher ist es zwar noch nicht gelungen, den Täter habhaft zu werden, jedoch liegt die Vermutung nahe, daß es auf Grund der bisherigen Ermittlungen gelingen wird, bald Licht in das augenblickliche Dunkel zu bringen. Außer der Verhaftung von zwei verdächtigen Personen in Berlin sind auch in Heidelberg zwei junge Männer festgenommen worden, deren Auftreten äußerst verdächtig war. Die in Heidelberg Verhafteten laufen in einem Konfektionsgeschäft je einen Anzug und Kleider sich selbst um. Bei der Verhaftung wurde festgestellt, daß beide über große Geldbeträge verfügten. Dem Inhaber der Yinnama, dem das Benehmen seiner Käufer auffiel, benachrichtigte sofort die Polizei, die die betreffenden Personen festnahm, als sie versuchten in einem Auto davonzufahren. Bei der Verhaftung versuchte einer der Verdächtigen Selbstmord zu begehen, der durch das Einschreiten der Polizei jedoch verhindert wurde.

Der Verdacht, daß der fürhlich Strichfeld aus diesmal als Attentäter in Frage kommt, scheint sich nicht zu bestätigen. Strichfeld erschien am Dienstag in Begleitung seiner Mutter auf dem Polizeipräsidium in Berlin. Er wurde eingehend vernommen und stellte entschieden in Abrede, sich in der Nähe von Griesbach aufhalten zu haben.

Polnische Miesenstreiks.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Streik der polnischen Eisenbahner geht in den polnischen und den ehemaligen reichsdeutschen, jetzt auch polnischen Gebieten, ungebrochen, mit Ausnahme von Polen, weiter. Während die Eisenbahnarbeiter in Polen vorläufig die Arbeit wieder aufgenommen haben, um zunächst das Ergebnis der Verhandlungen mit der Regierung abzuwarten, sind die Arbeiter in Sosnowice, Dombrowa und Lodz neu in den Streik getreten. Diese Städte sind kommunistische Zentren, so daß die Regierung für die kommenden Tage schwere Beschränkungen hegt. Der Minister hat bereits Vorläufe zur Lohnerhöhung gemacht. Die polnische Presse beurteilt die innerpolitische Lage als äußerst ernst und plädiert für die Militarisierung der Eisenbahnen. Auch in Warschau dauert der Streik fort. Ein Teil der Straßenbahn, die Wasser- und Lichtversorgung werden durch Technische Notbehelfe notwendig in Gang gehalten. Durch die neuen Zustände hat die polnische Markt eine katastrophale Abwärtsbewegung erfahren. Die Feuerung verschärft sich insofern, so daß die Arbeiterkraft mit der Dauer des Streiks die Lohnforderungen in die Höhe schraubte. Man in Polen noch 26 000 polnische Mark für den durchschnittlichen Arbeiter, so fordern heute in Warschau die neu zum Streik bereiteten Theaterarbeiter für qualifizierte Kräfte 35 000, für Handwerker 45 000, für Reinemachefrauen 25 000 Mark monatlich, die Bezahlung eines 13. Monats jährlich dabei vorangeschickt.

Das Urteil im Beuthener Offiziersmordprozess.

Der besondere Gerichtshof des Kriegsgerichtes der Interalliierten Kommission hat in dem Prozess gegen den Mörder des an dem französischen Major Montallegre angelegten früheren Grubenarbeiter Joseph die Schuldfrage nach Mord verneint, dagegen wegen Totschlags auf fünf Jahre Zuchthaus erkannt. Bei der Begründung des Urteils wurde mitgeteilt, daß die Leichenöffnung die Tötung des Majors durch eine Pistolenkugel von 8 Millimeter Kaliber festgestellt habe. Das Gericht sei bei der Beurteilung von der Annahme ausgegangen, daß sich der Angeklagte zu seiner Tat durch die nach seiner Meinung auf die Ermordung eines französischen Offiziers ausgeübte Belohnung habe verleiten lassen. Für die Urteilsfindung sei es gleichgültig, ob eine solche Belohnung tatsächlich ausgeübt worden sei oder nicht. Nebenfalls habe der Angeklagte angenommen, daß dies der Fall gewesen sei.

Fortdauer des Metallarbeiterstreiks in Halle.

Halle (Saale), 30. August. Die Metallarbeiter beschlossen in einer heute nachmittags abgehaltenen Versammlung mit 2857 gegen 2035 Stimmen die Ablehnung des Schlichtungsausschusses, so daß der Streik der etwa 8000 Metallarbeiter in Halle weitergeht.

Reichstagsabgeordnete dürfen nicht sprechen.

W.B. meldet: Eine vom Berlin für das Deutschtum im Ausland in Kennebelsleben für Sonntag abend eintreffende Versammlung, in der General von Petzow-Borsdorf (der Kommandant des Rappunthausen in Mecklenburg, Red.) über die Stellung in Ostpreußen sprechen sollte, wurde von den Angehörigen der Einparteiern verhindert. Diese hatten bereits am Sonntag vor Beginn der Versammlung zu Hunderten den Saal besetzt. Da anzunehmen war, daß die Versammlung eine große Versammlung eine große Versammlung annehmen, so daß Zusammenkünfte zu verhindern waren, wurde die Versammlung abgeblasen. Erst nach langer Zeit trat wieder Ruhe ein.

Der Bräutigam.

Geschichte eines häßlichen Mädchens. Von Hermann Senelbach.

12] (Nachdruck verboten.) Und da ist sie wieder, als Schulkinder, frisch, mit zwei langen und dicken Zöpfen. — Ihre Lehrerin hatte sie lieb. — Da ist ja auch noch ein Mädchen, das jene ihr jünger. — Meiner braven und tüchtigen Schülerin. — Das hat sie geschrieben. Hier hat ihre Hand einst gerührt. — Jetzt ist sie tot. — Wieder sie selbst, als Kommunitantin, im weißen Kleidchen, mit Schleier und Kränzchen. Wie glücklich sie war! — Justine. — Und hier ihre Mutter als Mädchen. Wie ernt sie Glück! Trug sie dunkel schon Ahnung des frühen Todes im Herzen? — Und Freundinen jetzt. Elise. Sie ist schon lange verheiratet. Sie hat zwei Kinder. Ihr Mann ist Lehrer. Man begegnet sich manchmal. Sie ist sehr glücklich. — Franziska. Ihr Mann ist Metzger. — Ah, wie hat sie sich verändert seit damals. — Helwig. Auch sie ist verheiratet. Man hört, es geht ihr nicht gut. — Und da ist Elfriede. Sie lächelt. — Ah, sie ist ja nun tot und liegt in der Erde. — Die Grippe. — Und da lächelt sie noch! — Und hier noch einmal sie selbst. Kurz vor dem Kriege, mit zwanzig Jahren. — Doch dieses Bild gefällt ihr nicht. Da blüht sie so herrlich und hübsch. Kein, das kann sie nicht leiden, das liegt ja auch schon so weit zurück. — Sie hat nichts gefunden. Sie legt die Bilder wieder ins Kästchen und schließt die Kasten ab. — Sie nimmt das Bild und richtet sich auf. Da fällt ihr Blick in den Spiegel. Sie sieht sich selbst mit der flackernden Kerze in ihrer Hand. Sie erschrickt wie vor einem Gespenst. Dann verzückt sie ein Rästel an und wendet sich weg. — Ah, das ist ja alles so traurig, in diesen alten Dingen zu wohnen, all diese Bilder zu sehen. Die einen sind tot oder elend — und die anderen sind glücklich — und beides ist traurig für Beate. — Ah nein, sie will jetzt nicht daran denken! Nicht an den Tod und nicht an das Elend, und sie will auch niemand beneiden um irgendwelche Glück. — O, glücklich, glücklich kommt es nun auch zu ihr und glücklich ist sie. — Sie hat ja den Brief. Sie wird ja erwartet. Es wartet ja einer auf ihre Antwort, auf ihren Brief. — O, wie will sie ihn haben!

Aus der Provinz Schlesien.

Lebensmittelwucher, Teuerung und Steuerdruck.

In Langenbielau, Reichenbach und Peterswaldau fanden in der vergangenen Woche von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlungen statt, die einen allseitigen Beweis dafür lieferten, bei welcher Partei die Masse der Bevölkerung steht, die aber auch zeigten, weshalb eine allgemeine Erpörung das Volk zurzeit über alle Lebensmittelwucherer usw. erfasst hat.

In Langenbielau mußte die Versammlung aus dem Wintergarten in den Garten verlegt werden, weil weit über 2000 Personen erschienen waren. In Reichenbach war der größte Saal zur Sonne genommen worden, über 1000 Personen fanden eng beisammen und viele mußten umkehren, weil sie keinen Einlaß mehr fanden. In Peterswaldau war ein gleiches zu verzeichnen; der große Saal von Hermann konnte die Erschienenen nicht fassen, viele standen auf der Treppe oder gingen wieder nach Hause, weil kein Einlaß mehr möglich war.

In allen Versammlungen sprach Landtagsabgeordneter Josef Lang aus Langenbielau über: „Lebensmittelwucher, Teuerung und Steuerdruck“.

Die 1 1/2 stündigen, klar durchgeführten Ausführungen, die eine einzige Anklage gegen das kapitalistische System, die Schuld der bürgerlichen Parteien an aller Not und an allem Elend, in dem wir uns befinden, bilden, gingen aber auch nicht daran vorbei, daß auch das Volk selber ein wenig Schuld daran trage, weil es aus Indifferentismus die bürgerlichen Parteien immer wieder bei Wahlen in den Sattel gehoben, welche aber auch sich auf Wege abdrängen ließ, die die Stößkraft des bedrängten Proletariats geschwächt hätten.

Die Schlussausführungen gipfelten darin, alle Kraft einzusetzen, um innerhalb der Sozialdemokratischen Partei diese Stößkraft zu schaffen. Ein jeder einzelne müsse agitieren und organisieren, als gälte es sich in der nächsten Woche, einen Wahlkampf zu gewinnen.

Die begeistertste Zustimmung, die sich schon während der Reden zeigte, äußerte sich ganz besonders aber am Ende der Ausführungen. Trotz Unwissenheit von politischen Gegnern äußerte niemand eine gegenteilige Ansicht. Folgende Entschließung fand einstimmige Anerkennung:

Seit nunmehr 7 Jahren leidet der größte Teil der deutschen Bevölkerung unter wesentlich eingeschränkter Ernährungsbedingungen. Die Folge hiervon ist eine ständig weiter um sich greifende Unterernährung der breiten Massen des arbeitenden Volkes, eine enorme Steigerung der Krankheits- und Sterbefälle, insbesondere unter den Kindern.

Nunmehr ruft über das deutsche Volk eine neue große Teuerungswelle hinweg, die im Augenblick in einer enormen Erhöhung des Brotpreises ihren sichtbarsten Ausdruck findet und in einer weiteren Erhöhung aller übrigen Lebensmittel und Bedarfsartikel sich auswirkt.

Zudem bedrohen auch die in Aussicht stehenden Steuererhöhungen die große Masse des Volkes über Gebühr.

Trotz all dem Elend und der Bedrückung schweigt ein kleiner Teil der Bevölkerung — die Nutznießer des kapitalistischen Systems — in allen nur denkbaren Genüssen mehr als jemals zuvor.

Verantwortlich sind die bürgerlichen Parteien für die Teuerung.

Wir verlangen deshalb von der Regierung die Sicherstellung der Ernährung des Volkes zu erschwinglichen Preisen, insbesondere durch vermehrte Einfuhr ausländischer Lebensmittel.

Weiter verlangen wir von der Gesetzgebung, insbesondere dem Deutschen Reichstage, bei der bevorstehenden Steuererhebung die schärfste Erhaltung der Einkommen- und die Einschränkung der immer wieder auf die Armen abwälzbaren indirekten Steuererhebung.

Bisher haben sich das Reich und der Staat nicht genügend als Hüter der Gesamtinteressen des Volkes erwiesen, sie sind deshalb schuld, daß nunmehr wesentlich höhere Löhne und Gehälter zur Auszahlung kommen müssen.

Um aber Regierung und Parlament zu zwingen, nur den Interessen des gesamten Volkes zu dienen, verpflichten wir uns, für eine Stärkung der Sozialdemokratischen Partei zu wirken, desgleichen, um die Durchführung höherer Löhne zu ermöglichen, eine geschlossene Aktion zu bilden durch einmütiges Zusammenstehen innerhalb des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Angestellter.

Gründung einer Bauarbeiter-Genossenschaft in Wittsch.

Am 21. d. Mts. wurde in Wittsch aus den Kreisen der Bauarbeiter und Zimmerer eine Bauarbeiter-Genossenschaft, Bauhilft G. m. b. H. als sozialisiertes Bauunternehmen nach den Grundzügen, wie sie Herr Dr. Ing. Wagner in Berlin entwickelt hat und nach denen schon über 100 Bauhilften in Deutschland ins Leben gerufen worden sind, gegründet.

Das Wirtschaftsgelände Wittsch gehört zu denen, wo wenige Bauunternehmer durch ihre Monopolstellung die Baupreise nach Willkür zu gestalten vermöchten. Die Folge davon war, daß das Bauen dort verhältnismäßig sehr teuer war (man baut dort teurer, als in Breslau, trotzdem das Stundenlohn der Bauarbeiter fast um 2 Mark niedriger ist) und die Bauhilftigkeit trotz der großen Wohnungsnot darnieder lag.

Diese neue Bauarbeiter-Genossenschaft wird nun, gestützt auf die Mithilfe des Bauhilften-Betriebsverbandes Schlesien G. m. b. H., Breslau, als neuer preisregulierender Faktor auch dort auftreten und sie wird unter Ausschaltung aller Uebergewinne gerade in Wittsch es nicht schwer haben, die Preise für Bauarbeiten erheblich zu senken und damit die schon längst notwendige Kleingewerkschaftsbauhilftigkeit auch in dieser Gegend beleben.

Die Geschäftsführung der Bauarbeiter-Genossenschaft Bauhilft Wittsch liegt in den Händen des Herrn Marwars Tiede in Hlegelscheune bei Wittsch und durch den engen Zusammenhang der Bauhilft Wittsch mit ihrer Ueberorganisation, dem Bauhilften-Betriebsverband Schlesien G. m. b. H., Breslau, und dem Schwesterunternehmen, der Bauhilft Breslau, wird dieses Unternehmen in der Lage sein, allen Anforderungen, die man in der Bauausführung, auch auf technischem Gebiete stellt, gewachsen zu sein.

Jahrplanänderung.

Auf der Strecke Siegersdorf-Löwenberg verkehren die elektrischen Triebwagen Löwenberg ab 12.18 Uhr mittags, und Löwenberg 8.02 Minuten nachmittags an vom 1. September ab nur noch werktags. Das erstmal fallen die Züge am Sonntag, den 1. September, aus. Auf der Strecke Deutsch-Weite-Groß-Rungenberg ist ein neues Zugpaar eingelegt. Deutsch-Weite ab 11.40 Uhr mittags, Rungenberg 11.53 Uhr, Rungenberg ab 12.08 Uhr, Deutsch-Weite 12.13 Uhr und Groß-Rungenberg ab 12.18 Uhr mittags. Der neue Gegenzug fährt ab: Groß-Rungenberg 1.20 Uhr, Deutsch-Weite 1.26 Uhr, Rungenberg 1.33 Uhr, Deutsch-Weite 1.46 Uhr, Deutsch-Weite an 1.54 Uhr mittags. Die Züge führen 2., 3. und 1. Klasse.

Reichenbach. Von seiner Frau erschlagen wurde der Schuhmacher Hugo Blech in Oberpölla. Blech war ein Trunkenbold, der im betrunkenen Zustande seine Frau und seine sechs Kinder in der rohesten Weise mißhandelte. Bei einem solchen Streit hat die Frau ihren Mann in der Notwehr mit der Axt erschlagen.

Schweidnitz. Unter sonderbaren Umständen wurde nachts, unweit Leutmannsdorf, der Fleischermeister Ende aus Leutmannsdorf auf der Chaussee tot aufgefunden. Er war anscheinend von seinem Fuhrwerk herabgestürzt und lag mit gebrochenem Genick auf der Straße. Wie der Sturz vor sich gegangen ist, läßt sich in keiner Weise erklären. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ende von dem Wagen herabgestoßen wurde, doch fehlen andererseits alle Merkmale, daß irgendwie ein Raub vorgenommen worden wäre.

Schauspielhaus.

„Die Fiebermaus“.

Städtetheater und Schauspielhaus scheinen keine kampfartigen Jollstranken zu kennen, sondern in friedlich-freundlichem Austauschverkehr untereinander zu stehen. In der Sonntag-Nachmittagvorstellung der „Fiebermaus“ hatte sich Margret Dörschl für die Partie der Rosalinde zur Verfügung gestellt. Sie sah entzückend aus, sang entzückend, spielte entzückend — was wunder, wenn das entzückte Publikum seinem Entzücken ungeschämter Ausdruck verlieh. Den Hauptreklamationspunkt für die kritische Lupe sollte allerdings eigentlich nicht die charmante Ausbehalterin bilden, sondern der die durch Paul Weyers Weggang entstandene Riß ausfüllen zu wollen beabsichtigende Gahdriegen. Schon nach der Ouvertüre dürfte kaum noch ein Zweifel darüber bestanden haben, daß wir in Kuboff Löwen den Mann vor uns haben, den wir brauchen.

Ein Musiker, dem das Temperament in den Fingerspitzen sitzt und von dort aus zündend auf den ihm anvertrauten Orchesterapparat überspringt, ein Führer für Solisten und Choralpersonal, der im gegebenen Moment elastisch nachzugeben, im nächsten dafür um so kräftiger zusammenzuziehen versteht, eine scheinbar spielerische Leistung, ermöglicht durch die intime Bekanntschaft mit der Partitur! Mit Recht dürfte darum Kuboff Löwen — sagen wir: unser neuer Kapellmeister — an dem Beifallslegen am Schluß des zweiten Aktes teilnehmen, ein Fall, der nach den Annalen des Schauspielhauses sonst sicherlich nur den Premierabend vorbehalten sein dürfte.

Die Balua.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	30. 8.	29. 8.	30. 8.	29. 8.
Amerikan. Dollar	1,17	1,15	Schweiz. Franken	6,77
Englische Schilling	6,93	6,26	Österr. Kronen	972,76
Frankösl. Franken		14,54	Polnische Mark	945,18
Holländ. Gulden	3,74	3,69	Österr. Kronen	98,00
			tschechosl. Kronen	97,70

Wasserstand

vom 31. August 1921.

Ratibor	0,85	Stelle (Unter-Wege)	1,85
Aruppiß	2,12	Breslau (Ober-Wege)	4,22
Cosel	0,78	„ (Unter-Wege)	— 2,44
Brick (Ratibor)	1,26	Treßchen	0,81
Ratibor	1,98	Wapelsch	— 0,32
Stelle (Ober-Wege)	3,62		
Wassermenge: 17,4			

Bereinstellender.

Deutscher Sattler-, Tapezierer- und Porzellan-Verband, Filiale Breslau. Sitzung: Tapezierer! Die für Donnerstag abend geplante Versammlung findet nicht statt. Der Tag der nächsten Versammlung wird noch bekannt gegeben.

J. H. Die Ortsverwaltung.

DUNLOP

Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

4.74

Familiennachrichten

Am 30. August, früh 8 Uhr, verschied nach langem Leiden unsere horngute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Gertrud Hirte

im blühenden Alter von 20 Jahren 11 Monaten. Die schwergeprüften Eltern Robert Hirte nebst Frau Emma, geb. Winkler 6371

Beerdigung: Sonntag, den 3. September, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Maria-Magdalenen-Kirchhofes. — Trauerhaus: Fränkelpatz 5, II.

Am 29. August, vormittags 9 1/2 Uhr, verschied nach kurzem, schweren Leiden die Frau unseres Kollegen Paul Magofsky,

Frau Martha Magofsky,

geb. Hertel, im Alter von 38 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr die Mitglieder d. Verbandes d. Schiffsbauern, Zahnärztliche Vereinigung. Beerdigung: Donnerstag, den 1. September, nachm. 3 Uhr, von der Halle des evangel. Friedhofes in Cosel. 6375

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Braut sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bedecke, den Paradeuren der Linke-Hofmann Werke, dem Chef und den Mitarbeiterinnen, sowie den Hausbewohnern Westendstraße 68 unsern herzlichsten Dank. Breslau, den 31. August 1921.

Familie Schote nebst Bräutigam.

Belohnung.

In der Nacht vom 25. zum 26. August ließen sich unbekannt Täter eine schwere Grabräubung auf dem alten jüdischen Friedhof in Grabischen zu schulden kommen, indem sie das Grab der Töchter des verstorbenen Herrn Mikulle, Fräulein Margarete Mikulle, aufgraben und verunreinigt herausnahmen. Sie haben aber ihre Absicht wegen der Tiefe des Grabes oder weil sie gefürchtet wurden, gütlichherweise nicht ausgeführt.

Herr Mikulle bittet denjenigen, der die Täter namhaft macht, so daß ihre strafrechtliche Verfolgung möglich ist, eine Belohnung von 500 Mark zu. Nähere Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, sind an die städtische Friedhofverwaltung Grabischen oder an die Friedhofsdirektion, Blücherplatz 14 II., zu richten. 6381

Die städtische Friedhofverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Futtermittel-Ausgabestelle Stebenlufener Straße 33 wird mit dem 31. August 1921 aufgelöst. Die noch vorhandenen Restbestände an Futter und Kleie-Mehl werden vom 1. September 1921 ab an beiden Stellen zum bisherigen Preise auf Grund der Futtermittel-Ausgabestelle. Nach dem Verkauf dieser Bestände verlieren die Futtermittel ihre Gültigkeit. 6382

Breslau, den 29. August 1921. Der Magistrat. Stadtverwaltungsstelle für Futtermittel.

Berufsamt der Stadt Breslau

Veranstaltung 3. Grades, Berufsamt Ring 8/147. **Wöchentliche Abstellung** Beratung (unentgeltl.) ab. Kaufmännischer, gewerblicher und sonstiger Berufsberatung. Sprechstunden. Tägl. 10-2 Uhr. **Stellenvermittlung** (unentgeltl.) für Lehrlinge oder Arbeiter. Tägl. 10-2 Uhr. **Stellenvermittlung** (unentgeltl.) für Lehrlinge oder Arbeiter. Tägl. 10-2 Uhr. **Stellenvermittlung** (unentgeltl.) für Lehrlinge oder Arbeiter. Tägl. 10-2 Uhr. **Stellenvermittlung** (unentgeltl.) für Lehrlinge oder Arbeiter. Tägl. 10-2 Uhr.

Stilke Herrenkleidung

nach Maß schneiden Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden lassen. 3721

Militär-Mantel

werden bei uns in tüchtiger Ausführung zu neuen Gewandstücken oder Mänteln umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager in uns und ausländischen Modellen. Stoffe werden zur Besichtigung ausgestellt. Gütige Bestellungen können bei Tages- und Nachtzeit entgegen genommen werden. **Jaschonet & Klein.**

Die besten und billigsten Anzüge

vollständig außer Konkurrenz 6355 Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung. bekommen **Nitolastraße 48**, am Königsplatz im neu eröffneten Herren-Bekleidungs-Haus Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen. Inh. Hermann Partetzke.

Zurückgekehrt

Dr. Ernst Pasch, Hals-, Nasen- u. Lungenarzt, Neue Schwandorferstr. 13, 1153

Zurückgekehrt

Dr. Loewenthal Tierarzt und Facharzt für Krankheiten der Hunde. Köpenickerstr. 15. Tel. R. 2393

Zurückgekehrt

Dr. Falk Bohrauerstraße 24.

Zurückgekehrt

Dr. Goerke

Zurückgekehrt

Dr. Erich Richter Glogauerstraße 2 Ecke Frankfurterstr. an

Gummihosen

für Damen und Herren **Spüßprisen** Reizlos und schmerzlos sowie für Kinder **Frauenartikel** Ausw. gegen Vorbestellung vom 1. - 3. Sept.

Frau A. Behauer

ausw. gegen Vorbestellung vom 1. - 3. Sept.

Schlafzimmer

komplett v. 2900 Mk. an

Küchen

7teil. v. 650 Mk. an bei Raumangel aus empfohlen

Chaiselongue-Bett

1 Größ - 1 Bett **Julius Ollendorff & Co.** Albrechtsstr. 14.

Der wapp Jakob

65 Fkg. Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtl. Kolporteurs entgegengenommen

Arbeitsmarkt

Schneider auf Toppen, Sakkos und Mäntel, Tarif 12, gel. (Produktions-erm.)

Reifenschmiede

ausw. gegen Vorbestellung vom 1. - 3. Sept.

Erw. W. A. I.

ausw. gegen Vorbestellung vom 1. - 3. Sept.

Stiefelwerk

ausw. gegen Vorbestellung vom 1. - 3. Sept.

Wir suchen



Schneider

auf gute Sakkos und Schlüpfer Tarif 1a

Meldungen mit Ausweis und Probearbeit von 7 bis 3 Uhr

Aktiengesellschaft für Webwaren u. Bekleidung Gartenstraße 7

Mehrfarben für Damen- und Kinder-Konfektion

Geübte Sachnäherinnen

(Schneidwerk) zum Nähen neuer Sätze, auch **Julius & Stefan Cohn,** Köpenickerstr. 15, 1153

Sozialdemokratie u. Kirchentum

Preis 45 Fkg. — auswärts 10 Fkg. Porto Schaltungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtl. Kolporteurs entgegengenommen.

Breslauer Herbstmesse

4.-8. September 1500 Aussteller

Die Messe verschafft Ihnen mit den geringsten Kosten den schnellsten Überblick über die neuesten Erzeugnisse, über die Lage des Marktes und die Gestaltung der Preise.

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle fährt zur Breslauer Messe

Messe-Ausweis zum beliebig häufigen Besuch aller Messehäuser giltig an allen Tagen 15 Mark.
 Verkaufsstellen: Barasch, Verkehrs-Verein, Nordd. Lloyd, Packelfahrt, Wohnungs-Nachweis durch den Verkehrs-Verein, Am Hauptbahnhof
Breslauer Messe-Gesellschaft
 Ohlauerstr. 87-Fernspr. Ring 2738 u. 8202-Telegr. Adr. Messe Breslau.

Webwaren, Bekleidungsgegenstände, Silber, Kunstgewerbe, Spielwaren, Porzellan, Möbel, Lederwaren.

STADT-THEATER:
 4. nachm.: Der Waffenschmied
 4. abend: Eine Nacht in Venedig
 5. Tannhäuser
 6. Orpheus id. Unterwelt
 7. Rigoletto
 8. Die Meistersinger v. Nürnberg
 Lobe-Theater: Nibelungen
 Schauspielh. Hollandweibchen und Die Tanzgräfin.
 Thalia-Th. Bummelstudent.

Papierbedarf
 Bürobedarf
 Verpackungsmittel
 Riechstoffe, Drogen
 Hautpflege, Chic
 Gummiwaren
 Lebens- u. Genussmittel
 Getränke
 Tabakwaren

Modenschau
 5. u. 7. Septbr.
 Großer Konzertsaal
 Neueste Modelle erster Firmen.
 Deutsche Lichtbildgesellschaft
 Industrie-Film.

Ruba-Seife
 Beste Hauswaschseife
 Rudolph Balhorn
 Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Stadt-Theater.
 Donnerstag, 1. Septbr., abends 6 Uhr:
Die Weisterfinger von Nürnberg.
 Freitag, 2. September, 7 Uhr:
 Die Jantersitt.
 Samstag, 3. September, 7 Uhr:
 Uta.
 Sonntag, 4. Septbr., nachm. 3 Uhr:
 Der Schenkestein.
 Mächts 7 Uhr:
 Ein Kaktus in Seeburg.

Schauspielhaus.
 perstendühne, Tel. Ring 2545.
 heute ab 8 Uhr 7 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der fibele Bauer.

Liebig-Theater
 Letzte Opernvorstellung
Die hässliche Lieder
 Ritter / Westmaler.

Zeltgarten
 Heute Mittwoch
 letzter Abend
Die glänzenden Spezialitäten
 Alles leicht Tränen über
Fred Kaiser
 im Ueberrich.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen Donnerstag
 Vollständigstes Programm

Konzerthaus Friedberg
 Heute sowie jeden Mittwoch:
Vornehmer Tanz
 Anfang 6 Uhr.

Konzerthaus
 artenstr. 39 Tä 1.8 Uhr:
Dir. Kassner
Zauber-Schau
 Karten bei Hainauer
 u. 11-1 Uhr Konzerthaus
 Sonntag 2 Vorstellungen, 7 1/2 u. 8

Die Breslauer Liebesinsel

kennt jeder Breslauer
 Aufklärung morgen.

kennt jeder Breslauer
 Aufklärung morgen.

Vereinigte Theater in Breslau
 Direktion: Paul Barnay.
Lobe-Theater.
 Täglich 7 1/2, abends (gesundheitliche Belie):
 „Der gekörnte Siegfried“
 und „Siegfrieds Tod“
 von Hebbel.
Thalia-Theater.
 Donnerstag, 1. Sept. 7 1/2 Uhr:
 Göttergötter-Vorstellung
 „Die Summelfäden“
 Große Hofe mit Gesang u. Tanz
 (und folgende Tage).

Liebig-Theater.
 1. September 1921, 7 1/2 Uhr:
Beginn der Varietéspielzeit
 mit den 12 Attraktionen
 des **Riesen-Messe-Programms.**

Kaffeehaus Jüllertinsel
 hinter „Schlegelwerder“ a. d. Ober!
 Morgen Donnerstag:
Elite-Tanz unserer Kleinen:
„Ein Strandfest auf Helgoland“.
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Nur Kinder in Begleitung Erwachsener haben Zutritt.

ZEPHER KINO
GOLIATH 36
ARMSTRONG
Der Herkules
 der schwarzen Klaff
 1. Teil - 6 Akte
Das unheimliche Phantom
 und das übrige Programm:
 Freitag, den 2. - 5. September: 2. Teil
Feinde von allen Seiten

Schauburg
Victoria-Theater
 Neue Taschenstrasse
 2 Minuten vom Hauptbahnhof!

Aufklärungsfilm!
 Nach langer Prüfung von der Reichszensur freigegeben:
Der Weg der Verdammnis führt
 zur Hölle
 1. Teil: Das Schicksal der Anne Woller - 6 Akte
 2. Teil: Nyänen der Luft - 5 Akte
 Motto: Wenn Liebeslust der Jugendjahre sich in bitteres Leid verwandelt.

LUNA PARK
 Täglich im Sternensaal:
5-Uhr-Tee Kabarett
 Tanzvorführung

Damenhüte
Flissie
 von 92 - Mk. an.
Paul Cohn
 Schmiedelstraße 28.

DK
 Nur noch 2 Tage!
 Anfang 5 Uhr

GOLIATH 36
ARMSTRONG
 5. Teil: **Der Luftschrecken!**
 oder: Das Verderben im Nacken - 6 Akte
 6. Teil: **Entlarvt Wer war das Phantom?**
 6 Akte

Fledermaus-
Luft-Tänze
 Obliker Stadtgraben 21
Wieder-Eröffnung
 Freitag, den 2. September, nachm. 4 Uhr:
Breslauer Sittenfilmwoche!
 Alleinst. Erstausführung! 10 Großakte 10!
„Aus eines Mannes Mädchenjahren“
 Das verzweifte Schicksal einer unglücklich geborenen, sexuelle Entfaltungen aus dem Leben eines Zwitters.
 Beschlagnahmt und verboten gewesen!
 Außerdem: 6372
„Die Töchter des Eichelmesters“
 oder: „Unschuldig verführte Mädchen“.
 Motto: „Zu jung fürs Leben“. 5 Doppelakte 5!
 Beachten Sie das nächste Inserat.

Ausschneiden
 Kauf! Verkauf! Höchstes Belohnung für Brillanten, Edelsteine, Wertgegenstände, Schmuck, Uhren, etc.
 Ohlauerstr. 87-88
 8117

Möbel
 auf Kredit
 elegante Stücke
 ganz-Eurücknahme
 prozent und gut
Karsunky & Co.
 Ussastr. 2. l.

Arbeits-
 Jacken, schräg u. gerade, sew. Hosen nur sehr gute Qualität.
O. Dehnert
 Neumarkt 45, Auswärts Markt-Versand

Alte Schallplatten
 auch Bruch tauscht geg. od. kauft zu höchsten Preisen aus
Albert Jeske
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 87
 Fernsprecher Ohle 209.

Thomas & Exner
 Breslau 1. Am Rathaus 25. Fuchs-Henel-Haus.
Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe
Herbst-Neuheiten
 Kostüm-, Mantel-, Blusenstoffe
 Tuche, Samt- und Seidenstoffe
 Große reichhaltige Auswahl zu billigsten Preisen.

Carl Bräu'r's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“ Gablstr. 22
 Heute Mittwoch:
Tanzkränzchen
 Anfang 5 Uhr. Carl Bräu'r.

?Vo - Va - Lu?
Halt - Was - Wo
 Auftritten erster Künstlerin.
 Das vorzügl. große Erlösprogramm.
Volks-Kabarett Lunasäle
 6380
 Neumarkt 45, Schenkestraße 6

Heraus! Heute nachmittag 5 Uhr auf dem Schloßplatz Demonstration gegen die Meuchelmörder-Parteien!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. August.

Sozialdemokratischer Verein.

Distriktsführer. Einladungen zur Teilnahme an der Agitation...

Abteilung Sitten. (Distrikte 30, 31, 32, 33, 37 und 40.)

Achtung! Arbeiterjugend! Heimleiter. Die Arbeiterjugend...

Kote Woche.

Laut Beschluß der letzten Bezirkskonferenz ist vom 4. bis 11. September eine Kote Woche für Mittelschulen zur Förderung der Partei und der Presse.

Die neuen Fernspreckgebühren.

Die wichtigsten Gebühren der neuen Fernspreckordnung sind folgende:

Table with 2 columns: Description of service and corresponding fee amount.

„Nationaler“ Rummel.

Ein mittlerer Beamter der Eisenbahn schreibt uns die nachstehenden, besonders an den Präsidenten der Eisenbahndirektion...

Der schreckliche Mord an dem früheren Reichsfinanzminister Erzberger...

Also, zu den Beamtenratswahlen aufgepaßt: und die Kandidaten genau angesehen...

Der Tat empfinden solche Menschen ganz anders, als sie nach außen hin tun, vorausgesetzt, daß im Unterbewußtsein solcher Leute noch etwas Ehrlichkeit schlummert.

Die Ausstellungsräume der Breslauer Herbstmesse.

(Von Magistratsbaurat Schreiber.)

Man muß anerkennen, daß die Breslauer Messe eine starke Zugkraft auf die verkehrsreichsten Gebiete der Geschäftswelt ausübt...

Zum Zustand der Linde-Hofmann Werke.

Die Streikleitung der Linde-Hofmann Werke behauptet in ihrem Artikel, ich hätte am Montag, den 22. d. M., in der Versammlung erklärt...

Wenn die Verhandlungen vor der Direktion auch in keiner Weise fruchtbar sind, könnt Ihr immer noch freieren...

Es müßte jedem vernünftig denkenden Arbeiter selbstverständlich sein, daß der Vertreter einer Organisation, der im Tarifverhältnis steht...

Lohnforderungen der städtischen Arbeiter.

Der Magistrat ergeht folgende Mitteilung: Am 1. Juli 1921 hat der Magistrat mit den städtischen Arbeitern einen neuen Lohnvertrag abgeschlossen...

Die besonders infolge der Brotpreiserhöhung einsetzende weitere Vertiefung aller Lebensbedingungen...

Drei Tage später erhebt nun der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter auf Antrag der Betriebsräte...

Diese Forderungen hat der Magistrat in seiner Sitzung am 30. August 1921 einstimmig abgelehnt, weil sie nach dem geltenden Tarifvertrage nicht begründet sind...

Die neue Polizeistunde in Breslau.

Vom 1. September ab hat der Breslauer Polizeipräsident, entsprechend den vom Ministerium erlassenen neuen Grundätzen, die Polizeistunde in der Stadt Breslau für alle Tage der Woche auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Die erste Stadtverordnetenversammlung nach den Ferien wird voraussichtlich Donnerstag, den 15. September, stattfinden...

Im Grab Ferdinand Passales wurde heute zur 57jährigen Wiederkehr seines Todestages von der Partei ein Kranz niedergelegt...

Stadtheater. Donnerstag, den 1. September, abends 8 Uhr, Eröffnungsvorstellung: „Die Meistersinger von Nürnberg“...

Gastwirte und ähnliche Betriebe erhalten im Monat September nur noch Zuckermärkte. Die Zuckermärkte für diese Betriebe sind von Donnerstag, den 1. September bis einschließlich...

Die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft veröffentlicht im Infanterienheft der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung...

Kleiner und Großer Herbstmesse-Siegerpreis. Mittwoch, den 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, veranstaltet der Verein für Radrennen sein 2. diesjähriges großes Abendrennen...

Jubiläum. Am 1. September kann der Geschäftsführer Herr Heinrich Stumpf auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit in der Breslauer Filiale des Hauses Rudolf-Rosse zurückblicken...

Geschäftserweiterung. Die seit über 50 Jahren bestehende Firma G. Schönlank & Co. hat am 1. September ihre bisherige Geschäftstätigkeit erweitert...

Im Viehtheater beginnt am 1. September wieder die übliche Varietéspielzeit. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Fremdenverkehr während der Messezeit...

Im Roberttheater werden am heutigen Mittwoch Hebbels „Gedrönter Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ zum ersten Male in der Reinszenierung des Direktors Paul Barnay wiederholt...

Im Theater findet am morgigen Donnerstag, 7 1/2 Uhr, die Eröffnung der großen Gessungsspiele „Rummelstübchen“ unter Leitung der Herren Alexander Merck und Walter Behr statt.

Autogene Schweißschraube. In der Schweißschule Seuthen O.S. werden am 1. September d. J. die autogenen Schweiß- und Schneidlehre fortgesetzt...

Dachstuhlbrand. Die Feuerwehr wurde am Montag, nachmittags gegen 10 Uhr zu einem Dachstuhlbrande nach Mischelstraße 16 gerufen...

Wir sind in der Lage, den

Dreschbetrieb

der von uns versorgten Landwirtschaft an Sonntagen, mit Ausschluß der Dunkelstunden, zu gestatten.

Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir unsere landwirtschaftlichen Abnehmer nochmals aufs dringendste, die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe mit Kraft, die Versorgung der Kleinmotoren der Landwirtschaft, sowie die Beleuchtung nicht dadurch zu gefährden, daß unser Verbot des Dreschens nicht beachtet wird.

Breslau, den 30. August 1921.

Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft.

Damen-Hüte

in Velour, Filz und Sammet

Formen von Überstirn empfohlen

Freund & Krebs

Filzfabrik
Karlsruhe 30
neben der Hofkirche.

Damen- und Herrenfilzhüte werden umgeformt

Wäsche.

Damenhemden a. gut Wischstoff, richtig groß u. weit m. Boge 20.50
verarrt, solange Vorrat! St.

Damenhemden aus ganz vorz. Renforcé m. Eins. 29.50
Stückerei, Stück 32.50

Unterhemden u. fest. Wäsche 13.75
Stück, St. 12.75

Damenhemden - Rosen aus besten Trikotstoff, richtig groß, in viel fein. Farb. St. 19.75, 15.45

Stickerhemden u. Rosenpass. z. Selbstanfert. v. Leibwäsche, versch. Ausf. St. 14.50, 12.50

Stickerhemden aus gutem feinfäd. Wischstoff mit breiten St. 43.00, 42.00



3 große Extra-Verkaufs-Tage

Strümpfe.

Schwarze u. braune Webstrümpfe, extra lang, pa. Qual. m. dopp. Sohl. in hoher Ferse, Paar 9.50

Schw. Franenstrümpfe, 1x1 gestr., extra gute Qual. ohne Nahtdoppelt, Ferse u. Spitze, Paar 8.50

Kraatz-Fäße, mittelstark u. fein, oh. Naht, verst. 2.60
Ferse u. Spitze, Paar 5.50

Vigo-Herren-Socken mittelst. Qualit., mit 1x1 gestr. Schaft, dopp. Ferse u. Spitze, Paar 5.50

Damen- und Kinder-Konfektion.

Dam.-Kostüme, rein woll. Chev., lg. Jack. a. Futt., reich. Tressengarn, marinebl. u. schw., d. Koet. 395.00
Damenkleider, praktisch. Uebergangsstoff, in Popeline, Serge, einf. u. gestr., d. Kleid 195.00, 138.00
Frauen-Herbstmäntel, prakt., durchw. Stoffe, Raglananschnitt u. groß. Krag., d. Mantel 185.00, 135.00
Kostümstücke, unverwundliche Strapazierstoffe, mit Tressengarnierung alle Größen, der Rock Faltenrocke, marineblau, reine Woll. 48.00
der Rock 135.00, 115.00

1 Posten Kinderkleidchen, für das Alter v. 2-4 Jahren, a. gut. Velour- u. and. Stoffen, je 35.50
a. gut. Velour- u. and. Stoffen, je 39.50
1 Post. Kinderstoffkleider, a. schw./weiß kar. Stoff, m. Faltenröckchen, weißen Kragen, rot gepaspelt, für das Alter von 2-4 Jahren, das Kleid 45.00, 39.50

Ein Posten Faltenröcke

weiter Schnitt, neueste wollene Stoffe, Flaid-schotten in verschiedenen Mustern. Stück 98.00

Strickgarn

Reine Wollgute Qualit., schwarz u. grau 50 gr Lage 4.50

Schürzen

Wiener Schürzen, extra weit mit breiter Krause aus prima Simonsen, Stück 24.50, 22.50

Wiener Schürzen aus best. Leinen-Zephyr, sowie Simonsen, besonders große Form, mit Paspel- u. Blenden-Garnitur, Stück 39.50, 34.50

Blusen-schürze aus hell u. dunkel gestreif. Simonsen m. breitem Latz u. Tasche, Stück 22.50

Blusen-schürze extra weit aus prima blauweiß gemustert. Kretonne mit breitem Latz u. schöner Garnierung 29.75

Handtücher

500 Stück Handtücher abgepaßt, Größe 48x100 cm, grau-weiß gestreift mit roter Kante. Stück 9.80

Kleiderstoffe.

Schottische Kleiderstoffe in großem Muster-sortiment, doppeltbreit. Meter 16.75
Cheviot, reine Woll, marine, schwarz, rot und grün, 95 cm breit. Meter 29.50
Kostüm-Cheviot, marine u. schwarz, ca. 130 cm breit. Meter 49.50
Kamgarne - Cheviot, elegante Kostümware, marine und schwarz, 130 cm breit. Meter 68.00
Serge, reine Woll, doppeltbreit, in mehreren Farben. Meter 52.00
Popeline, reine Woll, 105 cm breit, in vielen neuen Farben. Meter 58.00
Sportfelle in hübschen Streifen-Mustern, waschecht. Meter 13.50
Voll-Wolle, weiß, 115 cm breit. Meter 26.50
Velour-Barchent für Hauskleider und Blusen, dunkle Muster. Meter 12.50
Perkal für Sportkleider, grün-gründlich. Meter 11.50

Herren- und Knaben-Konfekt., Berufskleidung.

Herren-Anzüge aus festen Strapazierstoffen, einreih. Fassons, solide Futter-zutaten der Anzug 265.00

Knaben-Anzüge für das Alter von 3-10 Jahren, nur solide Stoffe in verschiedenen Fassons, je nach Größe, der Anzug 108.00 bis 75.00

1 Posten Herren-Hosen unverwundliche, gestreifte Zwirn- u. Kammgarnstoffe, mit prima Futterzutaten, alle Männergr., alle Barchentgr.

Monteur-Jacken, echt blaues Haustuch, schürig und gerade, die Jacke 39.50

Gardinen- und Möbelstoffe.

Gewebte Tüllgardinen, solide Qualität, in hübsch. Mustern, bis 65 cm breit, Meter 9.50

Sparsstoffe, bis 65 cm breit, in hübschen, mod. Mustern, v. Anfertigen v. Künstler-Gardinen, Scheiben-Gardinen usw., Meter 21.75

Kongressstoffe, ca. 60 cm breit, weiß u. weiß mit eingeweb. bunten Streifen, kräft. Qual., z. Anfert. v. Küchen-Gardinen usw., Meter 12.75

1 Posten Herrenkleider, grau gestreift, empfehlenswerte Qualität, für Küche und Kontors, sowie Werkstätten-Verkäufe. Solange Vorrat! ca. 130 cm breit, 34.50, ca. 65 cm breit 22.50

Chin. 500 Meter Möbelstoffe, ca. 130 cm br., aus prima kräft. Juteleinen, mit hübsch. bunten Druckmustern zum Bedecken von Sofas, Divans, sowie Vorhänge geeignet, solange Vorrat! Meter 19.50

Möbelstoffe, ca. 80 cm breit, blauweiß, sowie andere moderne Muster, für Vorhänge usw. geeignet. Meter 18.50

Porzellan - Glas etc.

ca. 100 Kaffeeservice für 6 Personen 58.50
Rüschendekoration ca. 600 Fr. Goldrandtassen mit Untertassen. Paar 3.95
ca. 300 Stück Kaffeebecher, groß, bun. St. 2.95

1 Posten Kinnache-Häfen zum Zubinden 8 7 6 5 4 3 2 Ltr.
5.95 5.25 4.85 3.95 3.50 3.00 2.20

1 Posten Steinkransen zum Zubinden 3 2 1 1/2 Liter
Stück 2.45 1.75 - .95 - .65

Lebensmittel

R. Schweine-Tal 1 Pfd. 14.80
Margarine 1 Pfd. 18.00
Rohes Kakao 1 Pfd. 14.80
Prima Vollkorn 1 Pfd. 3.95
Rohes Kakao 1 Pfd. 2.95
Weißes Backmehl 1 Pfd. 2.65
Haberzucker mit Zucker 1 Flasche 9.75

Totaler Ausverkauf

wegen Geschäftsbürovergabe nur noch bis 3. September. 1057 d

Selten günstige Einkaufsgelegenheit!

Große Preisermäßigung auf alle Waren wie Schürzen, Wäsche, Trikotasen, Strümpfe, Socken, Schürzenstoffe, Bekleidungs-, Strickgarnen usw.

Auf sämtliche Waren gewähre ich außerdem **10% Rabatt.**

Paul Hoppe, Friedrich-Wilhelm-Straße 11 (Wachplatz).

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Wir kaufen alte und zerbrochene 6261

Odeon- und Grammophon-Platten

sowie auch and. Fabrikate.

Odeon-Musik-Haus, Albrechtstraße 7.

Fahrräder

neu, enorm billig aus Gelsen, Freiherrenstraße 16.

Reicht aus (wertbillig)

Räder u. Rinderwagen

Preisen ab 200,- bis 300,-

Werkz., Tel. 11. 11056d

Chaiselongue 175 Mk.

Edelst. Verblet, 2 emp. Bettstellen mit Patent- u. Auflegematten, Umbau-Nußbaum, 2 Gesetze (Bettstellen, kompl. 7-teilige Küche und Damengarderobe verfertigt billig

Werner, Rottstraße 9. I.

Nähmaschinen Rundschiffchen

für Schneider
Kunstleder
Nähmaschine
Weißnäher
Familiengebrauch
auch in modern. gelbemodernen Serise - u. Schrankmöbel, erpente in sehr großer Auswahl. Ein einziges Teilzahl. Jacob Schönsberger, Breslau Kaiser-Wilhelm-Straße 4 kein Laden. Nur 1. Etage.

Herren-Anzüge

Beste Aufgabe der fertigen 6344

verkauft ich selbige zu jedem annehmbaren Preise. Nur gute Stoffe. Robuste Verarbeitung, einflussreicher Exp. Früherer Wert bis 800,-

Verkaufshaus seiner Herrenanzüge
Berthold Schubert, Gartenstr. 12.

Ziehung am 25. u. 26. September in Breslau, Friedberg.

Große Pferde-Lotterie

Schles. Lotterie

150 000 M.
50 000 M.

Lose zu 3 Mark. Porto und Gewinnlose 20 Mark.

10 Lose 30 Mk.

Lotteriebanc R. Arndt, Breslau 5

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Zu kaufen gel.

Altimetalle

tauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gustavenstraße 4. 6302

Anzüge

Wir suchen

unserer Abnehmer den Einkauf von Häften, Bejen, Hinzeln, Schuermüßern und Rämnen zc. in unserem Geschäftstotal

auf der Oderstraße

London & Co., Oberstr. 5, 2. Hiesel

Sozialdemokratie und Schule

von Heinrich Schulz. - 2.10 201 - 20% Zuschlag

Wir suchen

unserer Abnehmer den Einkauf von Häften, Bejen, Hinzeln, Schuermüßern und Rämnen zc. in unserem Geschäftstotal

auf der Oderstraße

London & Co., Oberstr. 5, 2. Hiesel

Sozialdemokratie und Schule

von Heinrich Schulz. - 2.10 201 - 20% Zuschlag

Tiefschwarz

werden selbst über Stück durch tägliche Pflege mit Erdal - Seife stark leuz.

spare durch

Erdal

Bitte in allen öffentlichen Stellen

Unterhaltung

Der Tropfen.

Von Elsa Diner-Wallner.

Am Abend, dem kristallklaren, der von alten riesigen Tannen umgeben, wie ein leuchtender Smaragd zum Himmel spiegelt, träumt eine verbrauchte, halb zerfallene Frau in der Mittagsstunde. Wie silberne Schuppen gleiten die Wellen zum Ufer, stoßen mit dem höchsten Geschnurr zusammen, treiben wieder der Mitte zu, und beginnen das Spiel von neuem. Am Rande taumeln zwei Mädchen. Ihrem lieblichen Spiel wird ein schnelles Ende bereitet, denn schon naht der Herbst. Ein vollgepresster Saag braucht einen Brauen für sein Weibchen, das aus Rücksicht auf ihre jungen Mutterpflichten sich, was sie versorgen kann. Der Mäder fliegt mit seiner Beute davon.

Auf dem schmalen Waldwege kommt eng aneinander geschmiegt ein junger Busch mit seinem blonden Mädchen. Das viel haben die beiden sich zu erzählen, zu beraten und Zukunftspläne zu schmieden. Drei volle Jahre haben sie aufeinander gemartet. Das war fast über Franz Niders Kräfte gegangen. Aber heute — Raum zu lassen wagt er das Glück, daß die Liselotte nun doch noch sein werden soll. Seine jungen streichen jählich über den blonden Kopf, taufen, kaum berührend über die Schultern die Arme hinab. Ein unterdrückter Jubel liegt in seinen Bewegungen. Drei Jahre! Aber er hatte Liselottes Vater gezeigt, daß ein Kerl ein ganzer Kerl geworden war. Seit drei Jahren hat er kein Glas mehr angerührt. Ein richtiger Willkürer war er, und alles, um die Liselotte zu erlangen. Er hatte sich Lokal gemieden, um nur ja nicht der Versuchung in die Klauen zu fallen, denn seit jenem entsetzlichen Abend, wo er in der Finsternis bei einer Schlägerei in betrunkenem Zustande beinahe Liselottes Vater erschlagen hätte. — Nur nicht mehr daran denken müssen. Auf all seine Bitten um Verzeihung, seine Verweigerung, seine Tränen, blieb der Alte bei seinem starren „nein“. Schließlich hatte man ihm aber doch eine Frist von drei Jahren in Aussicht gestellt. Er mußte dem Alkohol für immer entsagen. Das war ein schweres Stück Arbeit. Aber er war tapfer, der Franz, und wurde er wirklich einmal von der Versuchung gepackt, so schlich er sich zu dem Häuschen seiner Liselotte, sah in das junge Kindergeflücht, über das sich seit jenem Abend ein lieblicher Ernst gebreitet hatte, und ging, ohne einen Gruß zu wagen. So ist die Liselotte sein Heiligthum geworden. Was hatte sie um ihn gekümmert, sich gebangt, ob er die Kraft zur Durchführung seines Planes haben würde. Die Dorfbewohner hatten zu diesem Umhangung feierlich die Köpfe geschüttelt. Als sich aber Franz von jedem Verkehr zurückzog und große Bogen um die Wirtschaftler machte, da mußten sie an ihn glauben. In Liselotte aber begann das Samenfrucht, „Hoffnung“ Wurzel zu fassen. Es wuchs und gedieh, und als die drei Jahre um waren, da prangte in ihrem Herzen ein großer prächtiger Baum. Und kein Unwetter sollte ihn zum Schwanken bringen. Denn sie vertraute ihrem Franz und seiner Liebe. Sie hatten sich auf der maränen Bank am Waldsee niedergelassen. Vor ihnen schaukelte ein kleiner Kahn. Bunte lebhafte Schleiher schwebten am abendlichen Horizont. Langsam, dunkelrot laut die Sonne, drüben bewegten sich, wandelnden Wohnblumen gleich, zwei kleine Mädchen in leuchtend roten Kleidern im Algid der Getreidefelder.

Menschen kamen durch den Wald gelungen. Sie waren in froherer Stimmung. „Wer hat dich du schöner Wald“ hallte es im Chor. Und als die Stimmung wuchs, und sie nicht mehr wußten wohin mit der Fröhlichkeit, sangen sie: „Verlassen bin ich“. Unten fließ eine abstrahlende Harmonie ihre Klageklänge aus. Dann umfing ein tiefer Friede die beiden Menschen, die in stillem Glück mit verklärten Gesichtern der Erfüllung entgegenhofften. Der Engel des Friedens schien durch das Weltall zu ziehen. Eine herrliche Zeit brach an. Und seltsame Stunden verlebten sie auf der Bank am Waldsee. Liselotte nahm all die köstlichen Früchte, die diese Stunden ihr brachten, und hing sie an den Baum, der in ihrem Herzen prangte. Ein dunkles Gefühl flüsterete ihr zu, daß eine Zeit kommen könnte, in der sie nach diesen Früchten „lassen würde, denn schöne Erinnerungen sind köstliche Früchte am Baume des Lebens, und die Menschen sind nur zu oft genötigt, sie zu pflücken, um ihren Gichtschmerz zu stillen, wenn das Leben in grauen Nebeln liegt. Es war, als sollte Franz für sein jahrelanges heldenmütiges Arbeiten an seinem inneren Menschen belohnt werden. Jenseit ein entfernter Verwandter, von dessen Existenz er kaum eine Ahnung hatte, war gestorben und hatte ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Der Jubel war groß. Neue Pläne wurden geschmiedet. Nun sollte die Zukunft wesentlich anders aussehen. Franz ging auf Reisen, um dies neue Glück aus den Händen Fortunas entgegen zu nehmen. Er setzte sich in Anbetracht seiner neuen Würde, als Erbe in ein Abteil dritter Klasse, ermahnt seinem nagelneuen Erbi eine höchst anständige Zigarre und paffte nach Herzenslust. Zierliche Ringe flogen in die Luft und in jedes zauberte seine Phantasie das süße Gesicht seiner Liselotte. Er erging sich in allerhand lieblichen Träumereien und als ihm nichts mehr einfiel, vertiefte er sich in sein Gegenüber.

Drei Geschwister saßen dort, eng umschlungen, drei völlig gleiche Gesichter. Der zwölfjährige Karl in der Mitte lehnte den Kopf an die Schulter der älteren Schwester und las wichtig den politischen Teil einer Zeitung. Zur anderen Seite lag kein großer Bruder. Es schien, als habe er sich ebenfalls in die Zeitung vertieft, denn sein Kopf lag auf des Kleinen Schulter, und samt immer tiefer auf das Zeitungsbild. Er machte den Eindruck eines ernst Besenden. Aber seine Augen waren geschlossen, er schlief den Schlaf des Gerechten. Und immer, wenn sein Gesicht fast das Blatt berührte, fuhr ihm der kleine lieblosend übers wolkige Haar. „Willehelt nimmt Du einen Schlauch Kognat“, rief die Schwester, „er wird Dich erschlagen.“ „Ja — nachher — auf der nächsten Station“, — die Augen fielen ihm schon wieder zu. Der Zug hielt. Die drei Geschwister erhoben sich. „Darf ich Sie bitten, auf unser Gepäck zu achten, ich bin gleich wieder hier“, sagte der junge Mann. O, gewiß, Franz wollte natürlich wolle er: Das war doch selbstverständlich. Dann entnahm er seiner Handtasche ein belegtes Brot und eine Flasche Selterwasser und begann lustig darauf los zu futtern. Schon nach wenigen Minuten kamen die Geschwister zurück. „Su“, sagte die Älteste gemächlich, „das wäre auch erledigt. Ihr könnt ja noch draußen bleiben, ich nehme inzwischen das Frühstück heraus.“ Er griff nach dem Kuchel, der vollgepackt oben im Reg lag, holte eine Flasche Kognat hervor und trank. Dann stellte er sie auf den Tisch, und trank wieder im Kuchel. Ein köstlicher Duft entströmte der Flasche und langsam — ganz langsam, sicker ein Tropfen herab. Franz sah ihn — sah den Tropfen. Ein irres Licht sprang in seinen Augen. Uebermächtig packte es ihn, das lange Gebemmel, jahrelang Zurückgedämmte. Es goll in ihm auf, zu spüren, die Adern schwellen ihm auf der Stirn und gierig logen seine Augen, was dem Munde verjagt blieb. Sein Gegenüber sprang mit den Schreien aus dem Abteil, und bot sie — Geschwister.

Der Tropfen wurde immer kleiner, übera — blieb etwas von der Willigen Klügheit hängen. Franz verfolgte ihn mit gierigen Blicken. Er kämpfte — kämpfte. Sein Atem wurde schwer — die Hand krachte sich nach der Flasche aus — da — da mars geschoben. Ein rascher Wind zu offenen Tür, er hatte die Flasche ergriffen, und sein breite Junge fuhr schreiend an der Flasche hinauf, den trüblichen Tropfen aufzulangen.

Der Zug rollte ungehindert weiter. Franz lag in seiner Ecke. Jenseit etwas Klügelte ihm die Brust schmerzen. Was hatte er getan. — Wenn doch bloß — ja —

aber der Tropfen — die Versuchung — er war ihr unterlegen, und nun, — nun lehnte er nach — nach vielen Tropfen.

Schließlich ein Gläschen nur! Das konnte doch nicht schaden. Die Schaffner riefen die nächste Station aus. Franz stand am Büfett. Vom besten Kognat mußte es sein. Ja — und nur ein einziges Gläschen. O, er war ja so tapfer, der Franz. Drei volle Jahre hatte er bewiesen, wie tapfer er war.

Der Zug rollte ungehindert — ungehindert, unge — hm! Franz lag in seiner Ecke. Was das Teufelszeug für eine Gewalt über den Menschen hatte. Ein einziges Gläschen — Gläschen — wars doch nur, und doch, wahrhaftig, er konnte nicht mehr — mehr denken. Und das Blut raste wie toll durch die Adern. Und es war doch bloß — bloß ein einziges — einziges —. Sein Kopf fiel hintertüber. Franz verhielt den ersten Kausch.

Liselotte holte ihren Franz von der Bahn. Er winkte durch das Fenster seines Abteils. Sein Gesicht war rot und glänzend wie der schönste polierte Weihnachtsapfel. Das machte die Freunde, dachte Liselotte beglückt. Sie lag ihm entgegen. „Liselotte“, jubelte er, und Franz wollte sie ihm zulaufen, aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen. Eine Wolke von Alkoholgeist ging über sie hin. Franz, um Gottes willen, Du hast ja — hast ja — Das Wort blieb ihr in der Kehle stecken. Unschwer, hing er sich in ihren Arm. „Liselotte, Liselotte“, bettelte er, „es war nur drei Gläschen, ich tus nicht — nicht wieder, wirklich nicht.“

Vergebens.

Von Wilhelm Holzammer.

Meine Seele ist wie ein gepflügtes Land sie erwartet das Korn aus des Sämanns Hand — sie erwartet erquickenden Tau der Nacht und Sonne, die über dem Tage lacht — sie harret und wartet: zerschütteter Grund, verlangender Schoß und dülstender Mund Das Leben schreitet den Weg entlang und sät die Saat in gemessenem Gang. In meine Furchen fällt kein Korn, vorüber flüchtet des Lebens Jörn. Kein kleinste Korn meinem dürstenden Land, das Leben schloß ihm die spendende Hand. Umsonst gepflügt, umsonst gebaut, vergebens auf kommende Ernte vertraut.

Wie schwer ihm das Sprechen wurde. Als hätte er statt der Zunge einen Bleiklumpen im Munde. Und die Hand wollte er ihr drücken, er wollte sie doch beruhigen, aber seine Fingerspitzen schienen abgestorben, er hatte kein Gefühl darin.

Liselotte war verstimmt. Nur die Dorfbewohner nichts merken lassen — nur nicht — kein Mensch sollte wissen, welch entsetzliches Unglück ihrem Franz widerfahren war.

Wochen vergingen. Franz ging wieder in großem Bogen um die Wirtschaftler. Niemand ahnte, welche Kämpfe ihm diese Entfugung kostete. Und in Liselottes Augen glühte langsam ein Sonnenfunkeln auf. Der Baum in ihrem Innern, den sie so mühsam groß gezogen, leckte frische Triebe an. Der Hochzeitstag rückte näher.

Und eines schönen Tages — da war der Franz wieder betrunken. Die Dorfbewohner hatten ihn nach Hause taumeln sehen. Als er zu Liselotte kam, völlig nüchtern, denn er hatte keinen Kausch bereits ausgeschlafen, sah sie ihm tieftraurig in die Augen, drehte ihm wortlos den Rücken und ging aus dem Zimmer.

Das erzug der Franz nicht. Und in seiner Not ging er zurück ins Wirtschaftshaus und holte sich Trost beim Alkohol.

Liselotte sah ihn einige Tage nicht. Aber die Dorfbewohner steckten die Köpfe zusammen, und erzählten sich, daß der Franz aus dem Kausch gar nicht mehr heraus käme.

Da machte Liselottes Vater die Hochzeit rückgängig. Franz bot alles auf, um den Alten umzustimmen. Vergeblich! Er war ratlos. Drei Jahre voller Kämpfe. Und alles umsonst. So kurz vor dem Ziel war er erstickt. Verweirte suchte er sich Liselotte zu nähern. Aber man hatte sie in die Stadt gebracht. Sie sollte näher lernen. Sie sollte den Franz vergessen. — Sie sollte. Wenige Wochen später sah sie am Waldsee. Die Sehnsucht hatte sie hergetrieben. Und eine unbestimmte Bangigkeit.

Der Sommer nahm Witz. Die Wälder starben an den Bäumen und fielen gelb und faßl zur Erde. Der Wind jagte sie durcheinander. Auf dem Waldsee fanden sie sich zusammen und trieben ein mutwilliges Spiel. Liselotte lag unter einer Gruppe Tannen, und überdachte ihr Leben. Wie würde sie es ertragen, ohne ihren geliebten See, fern der Heimat, ohne ihn. Nein! Sie mußte es plötzlich. Sie wollte nicht mehr forgehen von dem geliebten Plage, nicht — ohne den Franz. Und langsam rang sie sich zu einem Entschlusse durch. Es reiste ein Mann in ihr. Sie wollte das Leben und ihren Franz mit festen Händen verlassen. Wollte das Glück zwingen.

Die Stunden verrannen. Liselotte merkte nicht, wie die Dunkelheit heranrückte, bis sie ganz in den Mantel der Nacht eingehüllt war. Ein Grauen kroch ihr plötzlich zum Herzen. Schwarz, unheimlich karzte der See zum Himmel, und in schmutzig gelbem Duster spiegelte sich der halb verdeckte Mond in dem regungslosen Wasser. Drüben von der kleinen Kirche kamen zehn helle Glockenschläge.

Liselotte stand auf. Wo sollte sie die Nacht zubringen? Sie war ohne Wägen der Eltern hier, hatte sich in ihrer Sehnsucht, ihrem Heimweh hierher geschlichen. Aber von dem See mußte sie fort. Sie floh der kleinen Brücke zu, da — ein Laut, der sie zurückrief. Sie horchte. Nein — ein Käuzchen nur, das sein kühles Gesicht in die Nacht schielte. Und doch, — es rief sie zurück mit aller Gewalt.

Das Herz schlug ihr bis zur Kehle. Die Augen weit geöffnet, starrte sie angstvoll in die Dunkelheit. Wartet! Etwas in ihr hatte sie zurückgetrieben. Sie legte sich wieder unter die Tannengruppe, wo sie kurz vorher so müht an ihrer Zukunft gearbeitet, und lauschte — die Müdigkeit kloß ihr laust die Augen. Stunden später ein Knacken, Knistern. Ein Mann kam schwärzlich am Ufer entlang. So, als hätte er eine niederdrückende Bürde zu schleppen.

In der Schlummernden Liselotte kam er vorbei. Die Zähne schlugen hart aufeinander, und qualvolle Seufzer rangen sich über seine Lippen. Gehend ging er um den See.

Endlich holte er gefunden. Den kleinen Kahn ließ er los und ließ ein. Wenige Ruderschläge brachten ihn zur Mitte. Einen Augenblick sah der Mond durch die dunklen Wolkenwände. Der Mann im Kahn wand zurück. Ein qualvoller Aufschrei — ein Knarren hall im Wasser.

Schmerzhaft verzählte der Mond kein gelbes Gesicht. Am nächsten Tage hat man den Franz, aus dem See gezogen.

Sonnenbad.

Aus einem Sommertagebuche Walt Whitmans.

Whitman, der bis dahin nie krank gewesen war, erlitt 1873 — mit 54 Jahren — einen Schlaganfall, da er sich in dem vierwöchigen Sezessionskriege bei der Krankenkasse überanstrengt hatte. Drei Jahre blieb seine Gesundheit schwer zertrübt, bis zum Tode war er halb gelähmt, aber schließlich genas er wieder, indem er von der kleinen Stadt Camden aus immer wieder auf eine kleine Farm flüchtete. Hier schrieb er die Tagebuchaufzeichnungen, die Hans Rehfinger im Augustheft der „Neuen Rundschau“ überträgt. In einem Sonntag im August schreibt da Whitman unter dem Titel „Ein Sonnenbad — Nacht heil“: Wieder ein Tag, ganz frei von ausgesprochenen Hinsäufigkeit und Schmerzen. Es scheint wirklich, als flöhe ungelassen Frieden und Stärkung auf mich herab, wie ich so langsam in der guten Luft durch die Bienenwege und Felder humpel — wie ich hier einjam mit der Natur lie — der offenen, kühnen, maßlichen, fernem, doch fühlbaren, bereiten Natur. Ich lasse mich versinken in die Landschaft, in den vollkommenen Tag. Ich höre an dem klaren Wasserlauf und trinke die Ruhe, hier aus seinem leisen Grollen, wort aus dem tieferen Rauschen seines drei Fuß hohen Wasserfallens. — Kommt, o ihr Trübsosen, wenn noch Entschlußkraft in euch schlummert, — kommt zu der unerschöpflichen Heilkraft von Wasser, Wald und Feld! Zwei Monate lang habe ich sie nun in mich aufgenommen, und sie beginnen, einen neuen Menschen aus mir zu machen. Jeder Tag Einlamkeit — jeden Tag mindestens zwei oder drei Stunden Freiheit, Bad, kein Geschwätz, keine Fesseln, keine Kleider, keine Bilder, keine „Benehmen“!

Soll ich dir sagen, Leser, worauf ich meine schon fast wiederhergestellte Gesundheit zurückführe? Darauf, daß ich seit fast zwei Jahren mit wenigen Unterbrechungen, ohne Arzneimittel und täglich in der frischen Luft bin. Vorigen Sommer fand ich eine besonders geliebte kleine Schlucht, etwas abseits von meinem Bad; ursprünglich eine große, ausgeschachtete Mergelgrube, nun verlassen und ausgefüllt von Büschen, Kräutern, Gras, einer Weidengruppe, einer einzelnen Erhöhung und einer Quelle mit köstlichem Wasser, die mitten hindurchfließt, mit zwei oder drei kleinen Wasserfällen. Hierhin flüchtete ich mich an jedem heißen Tage, und so mache ich es auch in diesem Sommer. Hier begreife ich, was jener Afte meinte, der sagte, er sei selten weniger allein, als wenn er allein sei. Eine Stunde oder so nach dem Frühstück schlendere ich zu der Verborgenheit besagter Schlucht hinab, die ich und einige Drosseln usw. ganz für uns allein hatten. Ein kleiner Schwefel fließ durch die Mädel. Es war lust der Ort und die Stunde für mein adäquates Lustbad nebst Würzen des Schwefels für den Kopf bis zu Fuß. So hing ich denn die Fesseln auf einen nahen Baum, behielt den alten, breitzündigen Strohhut auf dem Kopf und bequem Schuhe an den Füßen, und hatte zwei herrliche Stunden! Zuerst Arme, Brust und Seiten mit den heilkräftigsten Korsten geübte, bis sie Feuerrot waren, dann ein teilweises Bad im klaren Wasser des rinnenden Baches — alles natürlich mit vielen Ruhepausen — alle paar Minuten herauf herabgelaufen in nahen schwarzen Schlamm, als fettes Moorbad auf meine Nühe — ein zweites und drittes Mal in dem kristallklaren Wasserlauf kurz abgepößt — mit dem duftenden Handtuch abgerubbelt — launige, süßes Bromenaden auf dem Rücken auf und ab in der Sonne abwechselnd mit Ruhepausen, und dann wieder Abreibungen mit der Bürste.

Wie ich langsam über das Gras ging, schien die Sonne hell genug, daß ich meinen mitsohenden Schatten sehen konnte. Argend wie sehen es mir, als würde ich eins mit all und jedem Ding um mich her, je nach meinem Wesen. Die Natur war naht und ich auch. Es war eine zu lästige, einschüchternde wonnige und ausgeglichene Stimmung, um darüber nachzudenken. Doch mag ich mir etwa die folgenden Gedanken gemacht haben: Vielleicht ist unser innerer, nie verlorener Zusammenhang mit Erde, Licht, Luft, Kräutern usw. nie durch Auaen und Gemüt allein zu erfassen, sondern mit dem ganzen fleischlichen Körper, den ich ebenförmig wie die Auaen erschleude und verbunden haben will. Süße, gesunde, süße Nahtheit in der Natur? Ist also Nahtheit nicht unanständig? — Nein, an sich nicht. Eure Gedanken, eure Heuchelei, eure Furcht, die sind das Unanständige. Es kommen Stimmungen, wo diese unsere Leibung nicht nur zu lästig wird zum Tragen, sondern in sich selbst unanständig. Vielleicht hat der Mann oder das Weib, die das freie, heitere Hochgefühl der Nahtheit in der Natur nie kennen lernen durften (und wie viele Tausende sind das!), nie wirklich gewußt, was Nahtheit ist — noch was Glauben, Kunst und Gesundheit eigentlich sind.

Er hat kein Glück.

Von Jerome K. Jerome.

Er stieg in Ipswich in mein Kupon, verstaute sein Handgepäck im Kasse und da ich in meinem „Musch“ vertieft war, identete ich ihm keine weitere Beachtung. Er als unser Wagon in der Station Manningtree einen starken Stoß erhielt, stürzte ich auf und sah, daß ein Jungelein, das ein Reisekoffer in der Kasse verpackt hatte, durch die Wägen schlüpfend, mit voller Macht auf seinen kalten Scheitel fiel. Er schien weder betroffen noch unwillig, drückte nur sein Taschentuch auf die schmerzende Stelle und warf das Gefüllene zum Fenster hinaus.

„Hat es Sie verletzt?“ fragte ich und sagte mir sofort, welche eine dumme Frage das war, denn ich sah ja die große blaue Beule auf seinem Kopf. Wäre ich in dem gleichen Falle gewesen, würde ich eine grobe Antwort gegeben haben, er aber schien sehr dankbar für mein teilnahmsvolles Interesse und erwiderte freundlich: „Ein wenig; ich habe das Fenster bei der Station Ipswich gefunden und als Glückswurm aufgehoben.“ „Es scheint sich aber nicht bewährt zu haben“, bemerkte ich. „Nein“, sagte er kümmertlich lächelnd, „ich habe in meinem Leben schon viel Anwartschaft auf Glück gehabt, doch bisher hat es keinen einzigen meiner Wechsell eingelöst. Ich würde an einem Sonntag gebeten, und dieser Tag ist bekanntlich ein Glückstag. Meine Mutter war früh verstorben, in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen, doch meine vermögenden Verwandten ließen es für überflüssig, etwas für mich zu tun, denn da ich ein Sonntagstind war, so würde ich zweifellos mein Glück machen und reichlich für meine Mutter sorgen können. — Ein weiteres Glückswomen ist schwarze Katzen, und es gibt keine schwarzere, als die meine war — denn“

„Hat sie Ihnen kein Glück gebracht?“ fragte ich nach einer Weile, da er verstimmt und, in Gedanken verfunken, aus dem Fenster blickte.

„Durchaus nicht“, erwiderte er, „sie hat mir mein Glück zertrübt; übrigens, wer weiß, vielleicht hätten wir nicht harmonisiert, wir waren verschiedene Naturen — immerhin, es hat mich sehr gekümmert.“

„Ich verstehe nicht — wie konnte eine Katz —?“ fragte ich, da er wieder in seine Melancholie versank.

„Nun — so dich so — verließ London für einige Tage und gab mir ihren Karantennegel in Africa. Sie hatte die schwarze Katz nie leiden mögen, und nun frag diese ihren Stiefvater. Das hat sie mir nie verziehen.“

„Sie konnten doch aber nichts dafür.“

„Rechtlich nicht, aber ich hätte die Katz nicht im Haus haben dürfen, doch ich war es nicht, mich von diesem Glückswomen zu trennen.“

